

HERMANN KURAHNS

## Noch mehr haben nirgends eine Heimat, aber Gräber auf jedem Friedhof\*

Zur Wiederansiedelung der Juden in Radkersburg

Im Mittelalter beherbergte Radkersburg eine von der Stadtbevölkerung anerkannte Judengemeinde, die von der erstmaligen Erwähnung einiger Radkersburger Juden im Jahre 1338 bis zur Ausweisung durch Kaiser Maximilian I. kontinuierlich bestand und mit allen jüdischen Einrichtungen ausgestattet war. Ihr letzter Nachweis datiert vom 18. November 1499, als Schaul sein Haus in der Judengasse veräußerte.<sup>1</sup> Mit ihm verlassen Juden für beinahe vier Jahrhunderte die Radkersburger Geschichte. Erst 1783 wurde das Aufenthaltsverbot etwas gelockert. Da nun jüdische Händler die Jahrmärkte in Graz, Klagenfurt, Laibach/Ljubljana und Linz besuchen durften, ist es durchaus denkbar, daß ungarische Juden die Stadt Radkersburg passiert haben könnten. Außerhalb der Jahrmarktszeit gewährte man Israeliten nur befristete Aufenthaltsgenehmigungen.<sup>2</sup>

Die Wiederansiedelung

\* Der Titel des vorliegenden Aufsatzes stammt aus JOSEPH ROTH, Ostjuden im Westen. Über die ungewisse Wanderung aus dem Ghetto. In: Versunkene Welt. Herausgegeben von JOACHIM RIEDL. Wien 1984, S. 23–26.

<sup>1</sup> Vgl. MARKUS J. WENNINGER, Radkersburg. In: Germania Judaica. Band III. 1350–1519, herausgegeben von ARYE MAIMON S. A., MORDECHAI BREUER und YACOV GUGGENHEIM. 2. Teilband: Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle. Tübingen 1995, S. 1163–1168; – vgl. ders., Zur Topographie der Judenviertel in den mittelalterlichen deutschen Städten anhand österreichischer Beispiele. In: Juden in der Stadt, herausgegeben von FRITZ MAYRHOFER und FERDINAND OPL. Linz/Donau 1999, S. 81–117, S. 89 ff.; – vgl. HERMANN KURAHNS, Geschichte der Radkersburger Juden. 1. Teil: Jüdische Erwerbstätigkeit im Mittelalter. In: 26. Jahresbericht des Bundes-Oberstufenrealgymnasiums Bad Radkersburg mit Gewerbe-BORG 1994/95. Bad Radkersburg 1995, S. 5–30; – vgl. ders., Geschichte der Radkersburger Juden. 2. Teil: Die landesfürstliche Judengemeinde Radkersburg. In: 27. Jahresbericht des Bundes-Oberstufenrealgymnasiums Bad Radkersburg mit Gewerbe-BORG 1995/96. Bad Radkersburg 1996, S. 6–45.

<sup>2</sup> Vgl. FRIEDRICH WILHELM KOSCH, Zur Geschichte der Grazer Juden. In: ZHVSt, LIX. Jahrgang/1968, S. 33–43, S. 33; – vgl. KLAUS LOHRMANN, WILHELM WADL, MARKUS WENNINGER, Die Entwicklung des Judenrechtes in Österreich und seinen Nachbarländern. In: 1000 Jahre österreichisches Judentum. KLAUS LOHRMANN (Herausgeber). Ausstellungskatalog. Eisenstadt 1982, S. 25–53, S. 47 f., S. 52; – vgl. dies., Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In: 1000 Jahre österreichisches Judentum. KLAUS LOHRMANN (Herausgeber). Ausstellungskatalog. Eisenstadt 1982, S. 54–68, S. 67; – vgl. ANITA ZIEGERHOFER, Laßt Haß der Feinde den Amboß sein, der unsere Einheit schmieden hilft. Ein sozial- und rechtshistorischer Streifzug durch die Israelitische Kultusgemeinde Graz 1877 bis 1939. In: Geschichte und Gegenwart. 17. Jahrgang, Heft 2, Juni 1998, S. 77–90, S. 79 ff. – Ziegerhofer bietet einen kurzen, prägnanten Überblick über die rechtliche Stellung der Juden in der Steiermark, sodaß diesbezügliche, die Radkersburger Juden betreffende Fragen durch sie implicite beantwortet werden.

Bisweilen kam es vor, daß Juden wegen des Glaubens- und Niederlassungsverbotens angaben, zum katholischen Glauben übertreten zu wollen. Aus diesem Grunde stellte sich Ende April 1832 Moses Beer Neufeld, ein 29jähriger Mann, beim Radkersburger Pfarrer vor. Aus Groß Martin/Nagy Marton bei Preßburg/Bratislava stammend, trug er ein Empfehlungsschreiben bei sich und wurde schließlich aufgenommen und verpflegt. Seit längerem hatte Beer Neufeld, so Kreisdechant Christoph Maul am 7. Juni 1832, den Wunsch geäußert, sich taufen zu lassen, und sogar schon anderwärts Glaubensunterricht erhalten, konnte sich aber während dieser Zeit nicht ernähren und schien Probleme mit anderen Juden bekommen zu haben. Beer Neufeld dürfte wirklich willens gewesen sein zu konvertieren. Denn sein Betragen war in den Augen des Radkersburger Pfarrers derart, „daß man billiger Weise keinen Zweifel in die Lauterkeit seiner Absichten setzen“ konnte. Der Geistliche, für den Beer Neufeld der erste Übertrittswillige mosaischen Glaubens war, wußte nicht, was in derartigen Fällen politisch und kirchlich zu beachten war und erkundigte sich deshalb beim fürstbischöflichen Ordinariat nach den Richtlinien. In Graz hatte man gegen die Taufe nichts einzuwenden, falls sich Beer Neufeld im acht Monate dauernden Religionsunterricht „empfehlend benommen und hinlänglich Beweise an den Tag gelegt haben werde, daß an der Reinheit seines Entschlusses“ nicht zu zweifeln sei. Der Mann blieb drei Monate in Radkersburg. Obgleich er in dieser Zeit erfolgreich am Religionsunterricht teilnahm und sein Verhalten keinen Grund zur Klage gab, beendete das Pfarramt seinen Aufenthalt, weil es ihn nicht acht Monate lang verköstigen wollte. Am 28. Juli 1832 stellte man Moses Beer Neufeld ein „Certifikat“ aus, das den bisherigen Lauf der Dinge beschrieb und die Hoffnung ausdrückte, daß er einmal, „wenn er beharrlich in seinem Vorsatze“ bliebe, getauft werde.<sup>3</sup>

Erst das Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867, das allen Staatsbürgern der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder die Gleichheit vor dem Gesetz, die Freizügigkeit der Person, die Unverletzlichkeit des Eigentums, die Gewerbe- und Niederlassungsfreiheit sowie die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit mit dem Recht der öffentlichen Religionsausübung zusprach, markierte den eigentlichen Beginn der neuzeitlichen Geschichte innerösterreichischer Juden. Das interkonfessionelle Gesetz vom 25. Mai 1868 schloß die Gleichstellung der jüdischen Bevölkerung ab. Juden waren als Einzelstaatsbürger voll emanzipiert.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Diözesanarchiv Graz, Bestand Radkersburg, Religionsveränderungen 1761, Nr. 1456, 1463; Pfarrarchiv Radkersburg, Pfarrakten, Heft 232: Konversionen 1808–1912, ad Nr. 854, Nr. 1463; – vgl. HEIMO HALBRAINER, Auf den Spuren der Protestanten, Juden, Roma und Slowenen in und um Bad Radkersburg. Ein Rundgangführer. Graz 1998, S. 37. – Eine Antwort des Fürstbischofs Roman Sebastian Zängerle bezüglich einer protestantischen Übertrittswilligen am 8. Juni 1832 enthielt u.a. die Zulassungsbedingungen zur Taufe für Juden.  
<sup>4</sup> Vgl. LOHRMANN/WADL/WENNINGER, Die Entwicklung des Judenrechtes, a. a. O., S. 53; – vgl. GUDRUN REITTER, Die Grazer Israelitische Kultusgemeinde 1908–1938. In: DIETER A. BINDER – GUDRUN REITTER – HERBERT RÜTGEN, Judentum in einer antisemitischen Umwelt. Am Beispiel der Stadt Graz 1918–1938. Graz 1988, S. 9–172, S. 19 f.; – vgl. ZIEGERHOFER, a. a. O., S. 80; – vgl. MICHAEL JOHN, Die jüdische Bevölkerung in Wirtschaft und Gesellschaft Altösterreichs (1867–1918). Bestandsaufnahme, Überblick und Thesen unter besonderer Berücksichtigung der Süd-Ostregion. In: RUDOLF KROPF, Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Eisenstadt 1993, S. 197–244, S. 197 f.

Auch in Radkersburg vollzog sich die Zuwanderung von Juden in diesem zeitlichen Rahmen. Die ersten Zeugnisse, die uns überliefert sind, sprechen von einem kleinen, unbedeutenden Händler und seinen Familienangehörigen. Gustav Hoffmann, der erste namentlich bekannte Einwanderer, stammte aus Kutjevo in Slawonien. Er meldete Mitte Jänner 1874 bei der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg die Eröffnung einer Krämerei an und erhielt, obwohl das Stadtamt Radkersburg insbesondere seinem Geschäftslokal jede Eignung für den Petroleumhandel absprach, am 28. Jänner 1874 die entsprechende Konzession von der Bezirksbehörde. Wahrscheinlich ging das Geschäft nicht gut, da er bereits am 30. Mai 1874 als Landesproduktenhändler registriert wurde. Am 3. Juni 1877 gebar seine Frau Emilie im Haus Nr. 153 (heute Frauenplatz Nr. 1) eine Tochter Friederike. Dann schweigen die Quellen. Mit ziemlicher Sicherheit dürfte er bald nach der Geburt des Kindes Radkersburg verlassen haben, um anderswo ein besseres Leben zu führen.<sup>5</sup> Sein Schicksal erweist sich gleichsam als symptomatisch für die meisten der nach Radkersburg immigrierenden Juden: Sie wollten der Armut entfliehen, um es hier besser zu haben, fanden keine Bleibe und suchten nach neuen Existenzgrundlagen. Vielleicht inspirierte auch sie der von K. Hödl so trefflich für die galizischen Juden beschriebene „Mythos der Ferne“, als Antithese zur gegenwärtigen Lebenslage und als Hoffnungsschimmer, dem alltäglichen Elend zu entrinnen.<sup>6</sup>

Wie aus der Tabelle der Volkszählungen ersichtlich ist, erfolgte die erste Phase der Niederlassung zwischen 1870 und 1880.<sup>7</sup> So ist die demographische Entwicklung in der Anfangsphase der Wiederansiedlung durch ein geradezu explosionsartiges Wachstum gekennzeichnet. Von 1881 bis 1890 nahm die lokale jüdische Bevölkerung um das Fünffache zu, und zwar durch Zuwanderung von außen. Der Grund dafür lag in der Immigration von Großfamilien, da die Zuwanderer, anders

Demographische  
Entwicklung

<sup>5</sup> Steiermärkisches Landesarchiv (StLA), Bezirkshauptmannschaft (BH) Radkersburg, Einreichungs-Protokoll der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radkersburg (EP), Band 85 von 1874: 229, 452, 3013; – Stadtarchiv Bad Radkersburg (StadtA), Einreichungs- und Gestions-Protokoll (EGP) 1873–1874: 61 – 1874; EGP 1877–1878: 750 – 1877, 784 – 1877; – Israelitische Kultusgemeinde für Steiermark, Kärnten und die politischen Bezirke des Burgenlandes Oberwart, Güssing und Jennersdorf in Graz (IKG), Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/20/288 – 1877. – Der IKG Graz, insbesondere Herrn Prof. Otto Günter Klein, sei an dieser Stelle für die große Hilfe bei der Quellensuche sehr herzlich gedankt.

<sup>6</sup> Vgl. KLAUS HÖDL, Als Bettler in die Leopoldstadt. Galizische Juden auf dem Weg nach Wien. Böhlaus zeitgeschichtliche Bibliothek. Band 27. Wien, Köln, Weimar 1994, S. 115 f.

<sup>7</sup> Special-Orts-Repertorien der im oesterreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. IV. Steiermark. Wien 1883, S. 212, 214, 216; – Special-Orts-Repertorien der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. IV. Steiermark. Wien 1893, S. 300, 304, 306; – Gemeindelexikon der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder IV. Steiermark. Wien 1904, S. 236, 240, 244; Spezialortsrepertorium der österreichischen Länder. IV. Steiermark. Wien 1917, S. 124, 126 f.; – Ortsverzeichnis von Österreich. Bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 7. März 1923. Dritter Teil: Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg und Burgenland. Wien 1930, S. 52 f.; – Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. Steiermark. Wien 1935, S. 28 f.; – StadtA, Geschäftsakten (GA) 143 – 1923. – Das „Ortsverzeichnis“ der Volkszählung von 1923 führt um zwei Personen mehr an als der im Stadtarchiv Bad Radkersburg befindliche Originalakt der Volkszählung von 1923. Die vorliegende Tabelle beinhaltet die im Stadtarchiv aufscheinenden 1.846 Einwohner.

als die galizischen Juden, nicht nur ihre gesamte Familie, sondern auch ihre Eltern bzw. Schwiegereltern mitbrachten. Die natürliche Vermehrung spielte eine eher untergeordnete Rolle. Vom 1. Jänner 1881 bis 31. Dezember 1890 wurden in Radkersburg 10 Kinder geboren, von denen zwei bereits nach wenigen Tagen starben. Da innerhalb dieses Zeitraumes zwei Todesfälle erwachsener Personen registriert wurden, gab es einen Geburtenüberschuß, dem aber keine allzu große Relevanz zukam. Der Aufschwung spiegelte sich in der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung der Stadt wider, die zwischen 1881 und 1890 um 68 Personen wuchs, von denen aber mehr als die Hälfte Juden waren. Bezeichnenderweise war der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Radkersburgs im Jahre 1890 mit 1,77% höher als in Graz.<sup>8</sup>

Ab 1891 läßt sich ein permanenter Abwärtstrend beobachten. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jh.s verzeichnete man einen Rückgang um 28,3%. Sechs Geburten standen einem einzigen Todesfall gegenüber und fielen nicht ins Gewicht. Ein Kind starb im frühen Kindesalter.<sup>9</sup> Einen detaillierten Einblick in die Bevölkerungsentwicklung ermöglichen uns die auf das sogenannte Israelitengesetz vom 21. März 1890 folgenden behördlichen Erhebungen. Da das Gesetz u. a. verlangte, innerhalb von drei Jahren die Wirkungskreise der Israelitischen Kultusgemeinden festzulegen, wurden 1893 durch Landesverordnung die Israeliten der Steiermark und Kärntens der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz zugeordnet.<sup>10</sup> Die Stadtgemeinde Radkersburg machte am 5. Dezember 1894 die in ihrem Bereich lebenden Israeliten namhaft und meldete 28 Personen (vgl. Tabelle 2). Das bedeutete für den Zeitraum von etwa vier Jahren einen geradezu dramatischen Rückgang

<sup>8</sup> Special-Orts-Repertorien, wie Anm. 7; – IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/43/642 – 1884, I/54/647 – 1887, I/54/802 – 1887, I/58/856 – 1887, I/62/928 – 1889, I/63/943 – 1889, I/67/992 – 1890, I/67/1001 – 1890; Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: I/44/492 – 1888, I/48/534 – 1889, I/51/571 – 1890; – StadtA, GA 756 – 1889, 2209 – 1890, 1147 – 1892; EGP 1881–1882: 2316 – 1881; EGP 1884–1885: 613 – 1884; EGP 1887–1888: 2164 – 1887, 2386 – 1887, 993 – 1888; EGP 1890: 1639 – 1890; Index zu den Geschäftsakten (Index) 1887–1890: 755 – 1889, 756 – 1889, 969 – 1889, 1536 – 1889, 1917 – 1889, 1985 – 1889, 1891 – 1890; – vgl. zu Graz REITTER, a. a. O., S. 60; – vgl. zu den galizischen Juden HÖDL, a. a. O., S. 15, S. 128. – Ein anderer Grund für den allgemeinen Bevölkerungszuwachs von 1881 bis 1890 dürfte in der Zuwanderung weiblichen Dienstpersonals liegen, da die weibliche Bevölkerung in diesem Zeitabschnitt in der Stadt um 78 Personen zunahm. Einwohnerzahlen von Radkersburg:

	männl.	weibl.	gesamt
1880	1384	1141	2525
1890	1374	1219	2593
1900	1357	1135	2492

Auch in Wien war die jüdische Zuwanderung der Gründerzeit eine ausgesprochene Familienzuwanderung (vgl. JOHN, a. a. O., S. 201).

<sup>9</sup> Special-Orts-Repertorien, wie Anm. 7; – Gemeindelexikon, wie Anm. 7; – IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/72/1072 – 1892, I/76/1135 – 1893, I/82/1220 – 1895, I/86/1280 – 1896, I/93/1381 – 1898; Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: I/70/761 – 1896; – StadtA, GA 2478 – 1893.

<sup>10</sup> Vgl. ZIEGERHOFER, a. a. O., S. 80 f.

um 18 Personen, der eigentlich noch empfindlicher war, weil die im Haushalt Neumann wohnenden Mädchen auswärtige Schülerinnen der Radkersburger Bürgerschule waren und sich nur temporär in der Stadt aufhielten.<sup>11</sup> Wohl erhöhte sich die demographische Kennzahl in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ein wenig durch den Zuzug von Angehörigen einiger in den Radkersburger Kasernen stationierten Militärpersonen. So lebte die Familie des Garnisonsarztes Dr. Nicolaus Feldmann in der Stadt. Seine Frau Luise wohnte mit den Söhnen Hugo (geb. 1894) und Erwin (geb. 1896) in der Langgasse Nr. 20 (heute Langgasse Nr. 33). Ihr Aufenthalt war aber an die Dauer der Anwesenheit Dr. Feldmanns in der Stadt gebunden.<sup>12</sup>

Tabelle 1: Die Bevölkerungsentwicklung von 1880 bis 1930

Jahr	Ortschaft	Gesamtbevölkerung	davon israelitisch
1880	Radkersburg	2525	9 (0,35%)
	(davon Militär	339	?)
	Altneudörfel	675	–
	Mureck	1472	7 (0,47%)
1890	Radkersburg	2593	46 (1,77%)
	(davon Militär	265	?)
	Altneudörfel	785	5 (0,63%)
	Mureck	1570	3 (0,19%)
1900	Radkersburg	2492	33 (1,32%)
	(davon Militär	332	3)
	Altneudörfel	887	–
	Mureck	1532	–
1910	Radkersburg	2739	15 (0,54%)
	(davon Militär	512	2)
	Altneudörfel	1040	1 (0,09%)
	Mureck	1541	–
1923	Radkersburg	1846	6 (0,32%)
	Altneudörfel	873	?
1934	Radkersburg	1733	4 (0,23%)
	Altneudörfel	792	4 (0,50%)

<sup>11</sup> StadtA, GA 1147 – 1892.

<sup>12</sup> StadtA, GA 1373 – 1899.

Tabelle 2: Die Radkersburger Israeliten im Dezember 1894

Name	Geburtsjahr	Beruf	Familienbeziehung
Moritz Neumann	1863	Kaufmann	Ehemann
Berta Neumann	1874	Hausfrau	Ehefrau
Melanie Rosenberg	1882	Schülerin	Zögling
Jolan Pollak	1884	Schülerin	Zögling
Josef Fürst	1856	Agent	Ehemann
Laura Fürst	1860	Hausfrau	Ehefrau
Malvine Fürst	1880	Schülerin	Tochter
Aloise Fürst	1880	Schülerin	Tochter
Ferdinand Fürst	1881	Schüler	Sohn
Alfred Fürst	1883	Schüler	Sohn
Robert Fürst	1887	Schüler	Sohn
Otto Fürst	1888	–	Sohn
Samuel Fürst	1851	Agent	Ehemann
Charlotte Fürst	1861	Hausfrau	Ehefrau
Simon Fürst	1808	–	Vater, verw.
Hermann Rosenberger	1856	Handelsmann	Ehemann
Therese Rosenberger	1863	Hausfrau	Ehefrau
Bela Rosenberger	1890	–	Sohn
Julius Rosenberger	1892	–	Sohn
Adele Rosenberger	1893	–	Tochter
Katharina Schlesinger	1824	–	Schwiegerm., verw.
Josef Rechnitzer	1835	Sensal	Ehemann
Johanna Rechnitzer	1849	Hausfrau	Ehefrau
Marie Rechnitzer	1878	Schneidiergehilfin	Tochter
Moritz Rechnitzer	1880	Schüler	Sohn
Olga Rechnitzer	1886	Schülerin	Tochter
Samuel Neuwirth	1855	Kaufmann	Junggeselle
Anna Appler	1856	Köchin bei Neuwirth	unverheiratet

Überhaupt verminderte sich die Stadtbevölkerung von 1891 bis 1900 um 101 Personen (–3,9%). Läßt man die jüdische Bevölkerung außer acht, zeigt sich grundsätzlich, daß die Wanderungsbewegungen primär die Unterschicht betrafen, zumal die weibliche Bevölkerung, vermutlich zu einem erheblichen Teil Dienstpersonal, um 84 Personen zurückging. Es scheint, daß die relativ beschränkten lokalen wirtschaftlichen Möglichkeiten trotz einer damals für Radkersburger Verhältnisse reichen Bautätigkeit Einwanderern wenig Chancen auf Etablierung boten. Mureck und Altneudörfel verloren in diesem Zeitabschnitt überhaupt ihren jüdischen Bevölkerungsanteil. Armut implizierte Mobilität. Die Aussichtslosigkeit

auf Verbesserung ihrer Lebenssituation in ihren Heimatorten hatte die Leute auf der Suche nach einer Beschäftigung in das regionale Zentrum geführt, in dem eine entsprechende Infrastruktur bereits vorhanden war. Und trieb sie letztlich, als sie nicht Fuß fassen konnten, weiter. In einer Zeit, in der man häufig mit dem Ortswechsel die Hoffnung auf einen sozialen Aufstieg verband, war es nur selbstverständlich, sich wieder auf den Weg zu machen, um zerronnene Träume vielleicht andersorts realisieren zu können.<sup>13</sup>

Der starke Einbruch zwischen 1901 und 1910 kann nur durch negative Zukunftsperspektiven erklärt werden. Während die Stadt im gesamten infolge der Vergrößerung der Garnison sogar zulegte (+ 9,9%), verlor die jüdische Bevölkerung neuerlich mehr als die Hälfte der Personen durch Abwanderung. Wohl brachte Oberleutnant-Rechnungsführer Simon Wahrag seine Familie mit nach Radkersburg, 1907 gebar seine Frau eine Tochter im Hause Langgasse Nr. 22 (heute Kirchgasse Nr. 1), aber auch er wurde versetzt, da sein Name nach 1908 nicht mehr in Radkersburg aufscheint. Daß die Geburtsmatrikel für die Israeliten in der Steiermark zwischen 1901 und 1910 bloß vier Geburten verzeichnet, war die logische Folge des Niedergangs.<sup>14</sup> Da die Zahl der Juden in Graz in diesem Zeitraum um beinahe ein Fünftel auf den Höchststand von 1,3% der Gesamtbevölkerung zunahm, in Wien sogar auf 175.000 anstieg, wird augenscheinlich, daß die Verstädterung der Juden nur mehr die großen Zentren betraf. M. John spricht von einer Tendenz zur Metropolisierung der jüdischen Bevölkerung.<sup>15</sup> Eine 1904 erstellte Statistik der Kommunalbehörde über die in Radkersburg lebenden jüdischen Familien (vgl. Tabelle 3) macht evident, daß sich zwischen 1905 und 1910 wieder ein gravierender Einschnitt vollzog. 1906 wanderten die Familien Josef Fürst, Josef Rechnitzer und Hermann Rosenberger ab.<sup>16</sup> Trotz mehrerer Kasernenneubauten unter Bürgermeister Oswald von Kodolitsch im ersten Jahrzehnt des 20. Jh.s<sup>17</sup> gab es doch nur beschränkte Erwerbsmöglichkeiten, die vor allem jugendlichen Immigranten kaum Hoffnung auf Arbeit ließen. Von den sieben Kindern Rechnitzers lebte zum Beispiel 1904 nur mehr die jüngste Tochter bei ihren Eltern in Radkersburg.<sup>18</sup>

<sup>13</sup> Special-Orts-Repertorien, wie Anm. 7; – Gemeindelexikon, wie Anm. 7. – Dasselbe Phänomen konstatierte K. Hödl auch für die galizischen Juden (vgl. HÖDL, a. a. O., S. 35, S. 38, S. 43, S. 45).

<sup>14</sup> Gemeindelexikon, wie Anm. 7; – Spezialortsrepertorium, wie Anm. 7; – IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/122/1824 – 1906; I/125/1856 – 1907; I/153/1 – 1910; – StadtA, GA 2478 – 1893, 153 – 1908. – In dieser Zeitspanne gab es unter den Radkersburger Juden keinen Todesfall.

<sup>15</sup> Vgl. REITTER, a. a. O., S. 60; – vgl. JOHN, a. a. O., S. 198 ff.; – vgl. BRUCE PAULEY, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung. Wien 1993, S. 55 ff.

<sup>16</sup> StadtA, GA 2478 – 1893, 1115 – 1917; EGP 1906: 886 – 1906, 3157 – 1906; EGP 1907: 119 – 1907; – Brief von Eric A. Rose an den Verfasser vom 24. 12. 1995.

<sup>17</sup> Vgl. HERMANN KURAHs, Grundzüge der Geschichte Bad Radkersburgs. In: HERMANN KURAHs/ERWIN REIDINGER/SEPP SZEDONJA/JOHANN WIESER, Bad Radkersburg. Naturraum und Bevölkerung. Geschichte. Stadtanlage. Architektur. Bad Radkersburg 1997, S. 61–184, S. 108 f.

<sup>18</sup> StadtA, GA 2478 – 1893, 23 – 1898, 1959 – 1904.

Tabelle 3: Die Situation im Jahre 1904

Name	Beruf	Familienstand	Kinder*
Josef Fürst	Weinhändler	verheiratet	5
Samuel Fürst	Weinhändler	verheiratet	–
Simon Fürst	Privater	verwitwet	–
Moritz Neumann	Kaufmann	verheiratet	3
Julius Meller	Kaufmann	verheiratet	–
Josef Rechnitzer	Pferdehändler	verheiratet	1
Hermann Rosenberger	Weinhändler	verheiratet	3
Moritz Kohn	Privater	verwitwet	–
Anna Posarnik	Dienstmädchen	ledig	–

\* im Haushalt der Eltern lebende Kinder

Von 1911 bis 1923 sank die Zahl der Radkersburger Juden abermals um 53,8%. 1918/19 hielten sich einige ostjüdische Flüchtlinge in der Stadt auf, ihr kurzfristiges Verweilen war jedoch nur eine Etappe zu einem Ziel, das nicht Radkersburg hieß.<sup>19</sup> Im Jahre 1920 wurde eine außerordentliche Volkszählung durchgeführt, bei der man in Radkersburg 1.953 Personen erhob. Die von 1911 bis 1920 konstatierte Abnahme um 786 Einwohner (28,7%) war das Ergebnis der Auflösung der Garnison und der durch den Friedensvertrag von St. Germain erfolgten Abtrennung der Vorstadt Untergries, die Jugoslawien zugesprochen wurde. Die Volkszählungen während der Ersten Republik Österreich vermitteln uns das Bild einer stagnierenden Grenzstadt. Der Bevölkerungsrückgang in den zwanziger Jahren läßt sich auf Wanderungsbewegungen zurückführen, die durch die nunmehr noch schlechtere Arbeitsmarktlage verursacht wurden. Für die Radkersburger Juden spielte das keine Rolle mehr. Denn von allen Zuwanderern hatten letztendlich bloß die Familien Moritz Neumann, Julius Meller und Samuel Fürst in Radkersburg und Umgebung Wurzeln geschlagen.<sup>20</sup>

#### Zentrum Radkersburg

Die Gründe für die Immigration lagen primär in der Zentrumsfunktion der Stadt, die noch immer ihrer alten Brückenfunktion nach dem Übermurgebiet/Prekmurje, den Windischen Büheln/Slovenske gorice und dem Murfeld/Mursko polje hin gerecht wurde. Die Sogwirkung des Raumes Radkersburg erstreckte sich auf alle Einwanderungswilligen.

<sup>19</sup> Spezialortsrepertorium, wie Anm. 7; – StadtA, GA 143 – 1923; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner. – Berücksichtigt man die Militärpersonen, betrug das Minus von 1911 auf 1923 sogar 60%. Am 10. Oktober 1918 wurde in der Langgasse Nr. 103 (heute Langgasse Nr. 24) Malvine Klopper geboren. Ihr Vater Dr. Isak Klopper dürfte Militärarzt gewesen sein (IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: II/55/33 1918).

<sup>20</sup> Vgl. HERMANN KURAHs, Die Entwicklung der Stadt Radkersburg vom Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie bis zum Tode ihres Bürgermeisters Dr. Franz Kamniker. Phil. Diss. Graz 1985, S. 862 f.

Daß nämlich die Region Radkersburg das regionale Zentrum war, veranschaulicht eine exemplarische Analyse der in der örtlichen römisch-katholischen Pfarre zwischen 1880 und 1890 registrierten Heiraten, bei denen in den meisten Fällen die Stammpfarre, die Herkunft und der Beruf der Getrauten angegeben wurden. Die Eheleute lebten zum Zeitpunkt der Heirat in der Stadt oder den sogenannten Umgebungs-dörfern. Von den 327 in diesem Jahrzehnt in der Stadtpfarrkirche geschlossenen Ehen war, läßt man die Trauungen von Militärpersonen unberücksichtigt, bei 143 Ehen (43,7%) mindestens ein Ehepartner irgendwann einmal zugezogen. Von diesen 189 Eheleuten stammten 31,2% aus der ungarischen Reichshälfte, und zwar zum überwiegenden Teil aus dem Übermurgebiet/Prekmurje. 43,9% waren nach Orten zuständig, die in den Windischen Büheln/Slovenske gorice, im Abstaller Becken/Apaško polje, im Radeiner Feld/Radensko polje und in der Gegend von Luttenberg/Ljutomer lagen. Nur 9,5% kamen aus Dörfern, die sich nördlich von Radkersburg befanden, der Rest aus anderen Orten. Der größte Teil der Immigranten hatte Eltern, die der Unterschicht zuzuordnen sind. So wuchsen rund  $\frac{2}{3}$  der 189 Personen in bäuerlichen Verhältnissen auf: 109 Ehepartner wurden als Söhne bzw. Töchter von Bauern, Besitzern, Keuschlern, Mägden oder Tagelöhnern u. a. benannt, 26 waren Bergholden- oder Winzersnachkommen, 11 waren Kinder von Inwohnern. Nur bei drei Eheleuten wurde die bürgerliche Herkunft explicite angeführt. So wundert es nicht, daß 62,4% der Personen zum Zeitpunkt der Heirat als Mägde, Dienstmädchen, Köchinnen, Wirtschaftserinnen, Wäscherinnen, Näherinnen, Inwohnerinnen, Tagelöhner, Knechte, Kutscher und Arbeiter ihren Lebensunterhalt bestritten. Ihre Aussichten unterschieden sich nicht wesentlich von denen der Radkersburger Juden, da sich die meisten Verehelichten in Armut wiederfanden.<sup>21</sup>

Was die zugewanderten Juden bewogen haben könnte, oft aus nur wenigen Kilometern Entfernung, nach Radkersburg und Umgebung zu ziehen, kann ebenfalls durch die Zentrumsfunktion erklärt werden. Gerade im letzten Drittel des 19. Jh.s erlebte der Ort als voll ausgestattete Bezirkshauptstadt einen kurzfristigen Aufschwung und partizipierte am österreichischen Wirtschaftswachstum. Seit 3. November 1870 bestand eine dreiklassige Landes-Bürgerschule, die die einzige Bildungsstätte dieses Typs im Bezirk war und ein Einzugsgebiet aufzuweisen hatte, das über den politischen Bezirk Radkersburg hinausgehend bis in das Übermurgebiet/Prekmurje reichte. Am 9. Juli 1883 besuchte Kaiser Franz Josef die Stadt und übergab die neue Stadtvolksschule im Parterre des Bürgerschulgebäudes ihrer Bestimmung. Am 12. Juli 1885 wurde die Eisenbahnlinie Spielfeld–Radkersburg eröffnet, von der man sich wesentliche Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirkes erwartete. Zwei Jahre später trug man das Grazer Tor aus verkehrstechnischen Gründen ab. Die Stadtgemeinde ließ die wichtigsten Straßen und Plätze im letzten Jahrzehnt des 19. Jh.s mit geköpften Kies- und Granitrundsteinen pflastern. 1896 zog die Sparkasse in ihr neues Gebäude am Grazer Torplatz ein. 1898 bezog das Landeskrankenhaus einen Neubau in Altneudörfel. Darüber hinaus war Radkersburg Garnisonsstadt und hatte 1880 vom Kaiser das Privileg erhalten, für

<sup>21</sup> Pfarrarchiv der römisch-katholischen Pfarre in Bad Radkersburg, Trauungsbuch. Band 10: 1. 1. 1878–28. 9. 1919, Pag. 21–101. – Eine Frau, die aus der Pfarre St. Helena/Perestó/Pertoča als Dienstmädchen nach Halbenrain kam und von dort 1883 nach Pridahof heiratete, wurde nicht berücksichtigt.

alle Zeiten Heereskörper in ihren Mauern halten zu dürfen. Der Truppenstand belief sich im Jahre 1900 auf 332 Mann und sollte nach den Intentionen des Bürgermeisters Oswald von Kodolitsch noch vergrößert werden.<sup>22</sup> Vor diesem Hintergrund werden die Hoffnungen verständlich, die Immigranten gerade nach Radkersburg geleitet haben könnten. Die jüdischen Einwanderer kamen ausschließlich aus der ungarischen Reichshälfte. Es handelte sich durchwegs um mittellose ungarische Landjuden, von denen der größte Teil im Übermurgebiet/Prekmurje zuhause war.<sup>23</sup> Die Stadt galt allgemein, wie Kommerzialrat Wilhelm Obal sagte, als „ein guter Platz“. Obals Vater, ebenfalls aus dem Übermurgebiet stammend, siedelte sich 1904 in Radkersburg an und eröffnete am Hauptplatz ein Bekleidungsgeschäft.<sup>24</sup>

Die Radkersburger Juden schöpften verschiedene Möglichkeiten des Kleingewerbes und -handels aus. Wir treffen sie als Schneider, Hausierer und Textilienhändler, Pferdehändler und vor allem als Landesprodukten- und Weinhändler an. Nur Samuel Neuwirth, Moritz Neumann und dessen Compagnon Julius Meller bezeichnete das Stadtamt als „Kaufmann“. Die Berufsausübung war demnach stark von alten Traditionen geprägt.<sup>25</sup> Zahlreiche Bescheide, Vorladungen und Mahnungen wegen ausständiger Gebühren sowie Strafen des Stuhlrichteramtes und des Steueramtes Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota und anderer Behörden zeigen, daß die meisten Radkersburger Juden fahrende Händler waren. Ihre Aktivitäten erstreckten sich über die Region Radkersburg hinaus vor allem auf das Übermurgebiet/Prekmurje, das alte wirtschaftliche Hinterland der Stadt.<sup>26</sup> Sie bereisten Wochenmärkte und hatten mit Erschwernissen durch die lokalen Behörden zu rechnen.<sup>27</sup> Bisweilen ging man, wohl aus ökonomischen Gründen, temporäre Han-

<sup>22</sup> Vgl. KURAHs, Diss., a. a. O., S. 646, S. 677, S. 718, S. 733 ff.; – vgl. KURAHs, Grundzüge, a. a. O., S. 105 ff.; – vgl. ASTRID JURY, Die wirtschaftliche, politische und militärische Bedeutung der Eisenbahnlinie Spielfeld–Radkersburg. Diplomarbeit aus Geschichte an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, Graz 1987, S. 80 ff., 85 ff.

<sup>23</sup> Vgl. zu den Juden im Übermurgebiet FRANC KUZMIČ, Zidje v Prekmurju. In: Katalog stalne razstave. Pokrajinski muzej Murska Sobota. Murska Sobota 1997, S. 187–194, mit weiteren Literaturangaben.

<sup>24</sup> Mündliche Mitteilung von Herrn Kommerzialrat Wilhelm Obal. – Ähnliche Motive dürften im heutigen Burgenland zum Tragen gekommen sein. Hier gab es eine West-Ost-Verschiebung, zumal viele in kleinstädtische Zentren abwanderten, die nur wenig weiter östlich von ihren angestammten Wohnsitzen gelegen waren (vgl. JOHN, a. a. O., S. 198 f).

<sup>25</sup> StadtA, GA 1147–1892, 2478–1893.

<sup>26</sup> StLA, BH Radkersburg, Einreichungs-Protokoll und Index (EPI) vom Jahre 1880, Band 56: 7156; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1881, Band 57: 925; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1882, Band 58: 360, 1213; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 7581, 9447, 9489, 10137; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 3433, 4485, 5676, 5893, 9053; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 2909, 5020, 8424, 10898; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1889, Band 65: 726, 2826, 5646, 5647, 5648, 9677; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1890, Band 66: 1709, 2907, 3887, 4187, 4960, 6536, 7568; – StadtA, GA 190–1890; EGP 1881–1882: 1817–1881; EGP 1882–1883: 2469–1882, 274–1883, 483–1883; EGP 1884–1885: 303–1884, 1151–1884, 1325–1884, 1301–1885, 1344–1885; EGP 1885–1886: 1547–1885, 2326–1885, 357–1886, 670–1886, 1711–1886, 2027–1886, 2116–1886, 2247–1886, 2370–1886; EGP 1887–1888: 508–1887, 571–1887, 649–1887, 838–1887, 1107–1887, 1874–1887, 118–1888, 595–1888, 1214–1888, 1218–1888, 1307–1888; EGP 1890: 2168–1890, 2191–1890; EGP 1906: 3157–1906; Index 1887–1890: 1830–1888, 2219–1888, 2281–1888, 2108–1889, 339–1890.

<sup>27</sup> StadtA, EGP 1884–1885: 1184–1885.

#### Berufe, Kultur, Feindbildmanipulationen

delspartnerschaften ein.<sup>28</sup> Es ist durchaus vorstellbar, daß sie sich, ähnlich den galizischen Juden,<sup>29</sup> gemeinsam ein Fuhrwerk mieteten, um die Ortschaften und Markttage anzufahren, des Handelns, aber auch des Einkaufes landwirtschaftlicher Produkte wegen, die man in Radkersburg an den Mann zu bringen versuchte. Da sich das Gebiet ihrer Handelstätigkeit nicht verändert hatte, könnte ihre Immigration nach Radkersburg wohl primär durch psychologische Determinanten verursacht worden sein. Es dürfte ihnen nicht schwer gefallen sein, ihre alten Wohnsitze zu verlassen, da eine kulturelle Trennlinie zwischen dem Gestern im Dorf und dem Heute in der Stadt nicht konstatierbar ist.<sup>30</sup> Bei den letztlich in Radkersburg lebenden Familien Moritz Neumann, Julius Meller und Samuel Fürst sind Verstöße gegen religiöse Gebote nicht nachzuweisen.

Bis auf Samuel Neuwirth, dessen Vermögensverhältnisse nach Meinung der Kommunalbehörde „keine ungünstigen zu sein“ schienen, waren alle zugezogenen Juden arm und hatten ständig mit finanziellen Problemen zu kämpfen. So bestätigte die Stadtgemeinde Radkersburg Maria Rechnitzer im September 1897 die völlige Mittellosigkeit und wies zugleich auf das geringe Einkommen des Vaters hin, das kaum ausreichte, seine große Familie zu ernähren.<sup>31</sup> Als ein Indiz für die materielle Not der Einwanderer könnte die Kindersterblichkeit dienen.<sup>32</sup> Bei allen Familien mahnte die Kultusgemeinde in Graz um die Jahrhundertwende rückständige Kultusbeiträge ein.<sup>33</sup> Mehrmals wandten sich die Bezirkskrankenkasse Oberradkersburg/Gornja Radgona und die Bezirkshauptmannschaft Luttenberg/Ljutomer wegen der Eintreibung rückständiger Versicherungsbeiträge an das Stadtamt, das überhaupt ständig auch auf Interventionen des Steueramtes und des Bezirksgerichtes in Radkersburg, des Stuhlrichteramtes und der Steuerbehörde in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota ausständige Gebühren einzufordern hatte.<sup>34</sup> Die wirtschaftliche Prosperität der Immigranten war nahezu bedeutungslos. Von allen eingewanderten Juden schaffte nur Moritz Neumann den Aufstieg in die bürgerliche Oberschicht der Stadt und lebte in geordneten finanziellen Verhältnissen.<sup>35</sup>

Der harte Broterwerb erforderte die Kenntnis mehrerer Sprachen. Ungarisch, Slowenisch, Kroatisch, Deutsch und zumeist auch Italienisch gehörten zum Standardrepertoire der Radkersburger Juden. Ferdinand Neumann beherrschte sogar

<sup>28</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 5221, 9447; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 4485, 4867, 5893; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 3675, 2909; – StadtA, EGP 1884–1885: 303–1884; EGP 1885–1886: 357–1886, 1160–1886, 1711–1886, 2027–1886; EGP 1887–1888: 508–1887, 838–1887, 902–1887, 1023–1887; EGP 1890: 2168–1890.

<sup>29</sup> Vgl. zu den galizischen Juden HÖDL, a. a. O., S. 40 f.

<sup>30</sup> Klaus Hödl spricht über die galizischen Juden in diesem Zusammenhang von der Suche nach neuen Lebensentwürfen im Chassidismus (vgl. HÖDL, a. a. O., S. 23 ff.). Für die Radkersburger Juden läßt sich nichts dergleichen nachweisen.

<sup>31</sup> StadtA, GA 1537–1889, 1352–1897.

<sup>32</sup> IKG, Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark I/44/492–1888; I/48/534–1889; – StadtA, GA 2478–1893.

<sup>33</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 4905; – StadtA, GA 2478–1893; EGP 1908: 1494–1908; EGP 1911: 829–1911; EGP 1912–1916: 293–1912.

<sup>34</sup> Wie Anm. 26.

<sup>35</sup> StadtA, GA 6–1908. – Auch Julius Meller verfügte über eine solide wirtschaftliche Basis. Er wurde aber nicht der Radkersburger Oberschicht zugezählt.

sieben Sprachen. Trotz der beträchtlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten war man bestrebt, den Söhnen eine solide Ausbildung zu ermöglichen. Ferdinand Fürst, Bela und Carl Rosenberger, Leopold und Ferdinand Neumann absolvierten die Handelsakademie.<sup>36</sup>

Die Radkersburger Juden gehörten ursprünglich der Israelitischen Kultusgemeinde in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota an, wurden aber im Zuge der neuen Sprengelabgrenzung 1893 der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz zugewiesen, die die in der Steiermark, Kärnten und Krain wohnenden Juden erfaßte.<sup>37</sup> Angesichts der kleinen, ständig schrumpfenden Zahl der örtlichen jüdischen Bevölkerung entwickelten sich in Radkersburg keine religiösen Einrichtungen oder Vereine. Der Religionsunterricht an der Radkersburger Volks- und Bürgerschule wurde von Graz aus besorgt. Im Schuljahr 1907/08 gab es drei Kinder, die durch einen Wanderlehrer unterwiesen wurden. In den folgenden Jahren änderte sich die Schülerzahl, wie folgende Statistik zeigt, nicht:

Schuljahr	VS	BS
1910/11	1	2
1911/12	1	2
1912/13	1	2
1913/14	2	1

Als Religionslehrer fungierte 1911/12 Moritz Figdor, in den beiden folgenden Schuljahren unterrichtete Nathan Kandl in Radkersburg.<sup>38</sup> Neumann, Meller und Fürst dürften Gottesdienste in der Synagoge von Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota gefeiert haben, zumal ihnen der dortige jüdische Friedhof weiterhin als Begräbnisstätte diente.<sup>39</sup>

Die Radkersburger Juden zeigten sich als homogene Gruppe und dokumentierten dies durch ausschließlich innerjüdische Ehen. Betty Neumann, die Schwester Moritz Neumanns, war mit Julius Rosenberg verheiratet. Deren Tochter Pauline ehelichte Julius Meller. Der Sohn der beiden, Layos, hatte Margarethe Neumann zur Frau.<sup>40</sup>

<sup>36</sup> StadtA, GA 2897 – 1902, 1392 – 1912; – Diplomkaufmann FERDINAND NEUMANN, Erinnerungen eines Radkersburger NS-Opfers. In: 19. Jahresbericht des Bundes-Oberstufenrealgymnasiums mit Gewerbe-BORG 1987/88. Bad Radkersburg 1988, S. 6–18, S. 7; – Brief von Eric A. Rose an den Verfasser vom 24. 12. 1995; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner. – Das Wissen um die Bedeutung einer guten Schulausbildung hebt auch B. PAULEY hervor (vgl. PAULEY, a. a. O., S. 135).

<sup>37</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 4905; – vgl. HALBRAINER, a. a. O., S. 39 f.

<sup>38</sup> Grazer Israelitischer Gemeindebote, 1. Jg., Nr. 8, 1. August 1908; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 3. Jg., Nr. 6, 1. November 1910; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 4. Jg., Nr. 6, 1. November 1911; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 5. Jg., Nr. 5, 4. November 1912; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 6. Jg., Nr. 6, 1. November 1913.

<sup>39</sup> IKG, Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: III/83/21 – 1936. – HALBRAINER (a. a. O., S. 40) nimmt an, daß die Radkersburger Juden zum Gottesdienst nach Graz fahren, doch gibt es dafür keine Hinweise.

<sup>40</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark, I/153/1 – 1910; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner.

Feindbildmanifestationen gegenüber den Radkersburger Juden sind im ausgehenden 19. bzw. beginnenden 20. Jahrhundert noch nicht belegbar. Allerdings: Als Moritz Neumann im Zuge des Neubaus seines Wohnhauses in der Ungarstraße (heute Dr. Kamnikerstraße) zur Vergrößerung des Bauplatzes 6,35 m<sup>2</sup> Gemeindegrund kaufen wollte, entschied der Gemeindeausschuß am 14. März 1898 mit einer Mehrheit von zwei Stimmen für Neumann. Nach der Gemeindeordnung vom 2. Mai 1864 mußten darüber hinaus noch alle wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde angehört werden, ob der Ausschlußbeschuß „zur höheren Genehmigung“ weitergeleitet werden sollte. Bei der am 26. März 1898 im Rathaus einberufenen Wählerversammlung gaben 178 Personen von 350 Wahlberechtigten ihre Stimme ab und votierten ausnahmslos gegen Neumann. Im September 1909 schließlich reichte Moritz Neumann das günstigste Schalungsbretterangebot für das Dach der Reitschule ein, fiel aber durch. Die Stadtgemeinde vergab den Auftrag an einen Radkersburger, der für die Bretter pro m<sup>2</sup> um vier Heller mehr als Neumann verlangte. Die Begründung des Radkersburger Gemeindeausschusses, daß Neumann kein „Einheimischer“ sei und kein Beschluß bestünde, „gerade das billigste Offert anzunehmen“, klang etwas fadenscheinig, da Neumann zwar noch ungarischer Staatsbürger war, jedoch seit 21 Jahren in der Stadt lebte und seine existentiellen Interessen hier zentriert hatte. Ob bei der Ausbootung Neumanns in den Jahren 1898 und 1909 antisemitische Tendenzen mitschwangen, kann nicht zweifelsfrei behauptet werden, ist aber durchaus möglich.<sup>41</sup>

Lazar(us) Berger gehörte wohl zu den ersten Juden, die sich in Radkersburg niederließen. Aus Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota kommend,<sup>42</sup> lebte er während seines gesamten Aufenthaltes in der Stadt in großer Armut. So konnte Berger Ende Dezember 1875 Krankenverpflegskosten in der Höhe von rund 26 Gulden nicht begleichen, sodaß die Stadtgemeinde Radkersburg das Geld auszulegen hatte.<sup>43</sup> Am 29. März 1876 bekam er von der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg die Konzession für den „Viktualienhandel“ und betätigte sich als Landesprodukthändler. Seine finanziellen Verhältnisse erfuhren dadurch aber keine Veränderung. Im Jänner 1877 faßte er vom Stadttamt Radkersburg eine Strafe aus, weil er die Hundesteuer nicht zahlen konnte. Im Jänner 1882 mahnte das Radkersburger Steueramt einen Rückstand an Gewerbesteuer ein.<sup>44</sup> Wahrscheinlich bot er neben landwirt-

Nachweisbare Familien:  
Berger

<sup>41</sup> StadtA, Gemeindeausschußprotokoll (GAP) Nr. 479, 14. März 1898, GAP Nr. 652, 9. September 1909; GA 608 – 1898; – vgl. zur Problematik des „Anderen“ grundsätzlich INGRID SPÖRK, Das Phantasma vom „Anderen“. Überlegungen zu Genese und Aktualität des Fremdbildes am Beispiel der „Juden“, In: KLAUS HÖDL (Hg.), Der Umgang mit dem „Anderen“. Juden, Frauen, Fremde... Böhlau zeitgeschichtliche Bibliothek. Band 32. Wien, Köln, Weimar 1996, S. 23–30; in bezug auf die galizischen Juden HÖDL, a. a. O., S. 9, S. 148 ff. – Der Gemeindeausschuß begründete die Auftragsvergabe u. a. mit dem Argument, daß der Radkersburger Händler „bisher weder bei der Ziegelei noch bei den Kasernenbauten berücksichtigt“ worden wäre. Man wollte aber von ihm 3–4% Kassaskonto haben.

<sup>42</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 4952.

<sup>43</sup> StLA, BH Radkersburg, EP, Band 87 von 1876: 77; – StadtA, EGP 1875–1876: 1461 – 1875.

<sup>44</sup> StLA, BH Radkersburg, EP, Band 87 von 1876: 1819; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1882, Band 58: 360; – StadtA, EGP 1875–1876: 396 – 1876; EGP 1877–1878: 89 – 1877.

schaftlichen Produkten auch andere Waren feil, da die Radkersburger Genossenschaft der Kaufleute Anfang Juni 1886 ein Verfahren gegen ihn und Josef Rechnitzer wegen unbefugter Handelstätigkeit anstrebte. Praktisch zeitgleich resignierte Berger und zog sich wieder nach Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota zurück.<sup>45</sup>

Im Soge Lazar Bergers kamen weitere Familienmitglieder nach Radkersburg. Emanuel Berger wohnte mit seiner zweiten Frau Hermine, die ihrem Mädchennamen nach Kohn hieß, zuerst in der Langgasse Nr. 46 (heute Langgasse Nr. 55). Dort brachte sie im Mai 1888 eine Tochter zur Welt, die jedoch nach wenigen Tagen starb. Berger hatte aus beiden Ehen zehn Kinder, von denen nur mehr der am 16. April 1889 geborene Sohn Roman minderjährig war. Am 13. April 1889 verschied sein Sohn Josef, ein zwanzigjähriger Schneidergehilfe in der Langgassenwohnung. Berger selbst hauste inzwischen mit seiner Familie in ärmlichsten Verhältnissen in der Bindergasse Nr. 91 (heute Nr. 1).<sup>46</sup> Offiziell betrieb er eine „Handelsagentur“. Seine Frau hatte einen Gewerbeschein für eine „Pfeidlerei“ inne. Berger dürfte sich als Marktfahrer und Hausierer, der die Hemden und Weißnäherzeugnisse seiner Frau vermarktete, durchgeschlagen haben. 1886/87 blieb er mit seinen Geschäftspartnern Hermann Hari, Heinrich Koblenzer und der Familie Jakob Fürst des öfteren Gebühren und Steuern schuldig.<sup>47</sup> Aus diesem Grunde wurde er am 27. April 1887 zusammen mit Rosa Fürst vom Stadtamt gepfändet.<sup>48</sup> Als seine Frau am 6. November 1890 verstarb, legte er 11 Tage später deren Gewerbe nieder, befand sich aber im Jänner 1891 noch in der Stadt, da ihm vom Waisenamt Steinamanger/Szombathely 168 Gulden und 12 Kreuzer ausgefolgt wurden.<sup>49</sup> Obwohl Emanuel Berger auf der Liste der Radkersburger Israeliten 1894 nicht verzeichnet wurde, ging er noch 1898 der Hausiererei in der Stadt nach. Vermutlich reiste er von seinem neuen Wohnort dazu an.<sup>50</sup>

<sup>45</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 4952, 5221; – StadtA, EGP 1885–1886: 1160 – 1886. – Berger legte am 3. Juni 1886 die Konzession zurück.

<sup>46</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/63/943 – 1889; Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: I/44/492 – 1888; – StadtA, GA 756 – 1889, 2209 – 1890; EGP 1887–1888: 993–1888; Index 1887–1890: 755 – 1889, 756 – 1889, 1917 – 1889, 1985 – 1889. – Von den Kindern aus Bergers erster Ehe sind vier Kinder namentlich bekannt, und zwar die Tochter Anna Maria Nemeth, eine Gastwirtin und Inhaberin, der Sohn Moritz, der Commis in Körmend war, ferner noch Franziska und Alfred, deren Berufe nicht erwähnt sind.

<sup>47</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 9447, 10137; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 4485; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1890, Band 66: 11316; – StadtA, GA 2209 – 1890; EGP 1885–1886: 357 – 1886, 1711 – 1886, 2116 – 1886, 2247 – 1886; EGP 1887–1888: 508 – 1887, 571 – 1887, 649 – 1887, 838 – 1887.

<sup>48</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 4485, 4867; – StadtA, EGP 1887–1888: 571 – 1887, 902 – 1887, 1023 – 1887.

<sup>49</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1890, Band 66: 11316; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1891, Band 88: 616; – IKG, Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark, I/51/571–1890; – StadtA, GA 2209 – 1890; Index 1887–1890: 2208 – 1890, 2209 – 1890, 2243 – 1890.

<sup>50</sup> StadtA, GA 1147 – 1892; EGP 1898: 2676 – 1898. – Mitte November 1898 richtete die Bezirkshauptmannschaft Radkersburg an das Stadtamt eine Anfrage, ob sich Emanuel Berger gegen das Hausierergesetz schuldig gemacht habe.

Josef Rechnitzer hielt sich seit Anfang Oktober 1880 in Radkersburg auf. Er wurde 1835 in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota geboren und war mit der aus Güssing gebürtigen Johanna Singer verheiratet. Die Familie bezog zunächst in der Ungarstraße Nr. 215 (heute Dr. Kamnikerstraße Nr. 2) Quartier und wohnte 1894 am Hauptplatz Nr. 115 (heute Hauptplatz Nr. 21), um schließlich um die Jahrhundertwende in das Haus Nr. 125 (heute Hauptplatz Nr. 24) überzusiedeln.<sup>51</sup> Von den sieben Kindern des Ehepaares kam Olga am 7. Februar 1887 in Radkersburg zur Welt. Die Töchter Beti und Rosa arbeiteten im Jahre 1894 als Schneidergehilfinnen in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota, Marie war in einer Radkersburger Schneiderei tätig. Else hatte eine Anstellung als Köchin in Wien. Tochter Hermine absolvierte 1894 eine Lehre in Fünfkirchen/Pécs. Der am 20. November 1880 geborene Moritz hatte 1903 als „Handlungs-Commis“ einen guten Verdienst.<sup>52</sup>

Rechnitzer handelte zunächst im Haus des Mathias Sattler in der Murgasse mit verschiedenen Waren, allerdings ohne eine Gewerbeberechtigung dafür zu besitzen. Aus diesem Grunde wurde er am 16. Juli 1881 anonym angezeigt, schien aber nicht belangt worden zu sein. Erst am 14. November 1882 meldete er das „Gewerbe der Kleidererzeugung und des Verkaufes derselben“ bei der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg an.<sup>53</sup> Auch Rechnitzer hatte ständig mit finanziellen Problemen zu kämpfen und kam nie zu Besitz oder Vermögen. Fast regelmäßig mahnten die Behörden von Radkersburg und Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota offene Gebühren (Marktgebühren?) und Steuern ein. So schuldete er dem Stuhlrichteramt Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota im Oktober 1888 fünf Gulden und 57 Heller. Im Mai 1889 mußte Rechnitzer eine Pfändung über sich ergehen lassen.<sup>54</sup> 1894 bezeichnete er sich als „Sensal“, verdingte sich in den folgenden Jahren als kleiner Händler und wurde, wie schon erwähnt, mit Berger wegen unbefugten Handels angezeigt. Im Jahre 1904 scheint er als Pferdehändler auf. Seine Einkünfte waren so niedrig, daß ihm während seines gesamten Aufenthaltes in der Stadt nie eine Einkommenssteuer auferlegt wurde. So unterstützte Sohn Moritz seine Eltern im Jahre 1903 mit rund 20 Kronen im Monat.<sup>55</sup> Trotz der Not verhielt sich die Fami-

<sup>51</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/37/539 – 1880; – StadtA, GA 1147 – 1892, 1980 – 1894, 23 – 1898, 1377 – 1899, 3053 – 1904. – Josef Rechnitzer war nach Ronafö im Bezirk Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota zuständig.

<sup>52</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/37/539 – 1880, I/54/802 – 1887; – StadtA, GA 1147 – 1892, 23 – 1898, 1352 – 1897, 23 – 1898, 1959 – 1904. – Die Töchter Beti, Rosa, Else, Hermine und Marie wurden von 1870 bis 1878 jeweils in Abständen von zwei Jahren geboren.

<sup>53</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1881, Band 57: 4845; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1882, Band 58: 9190; – StadtA, EGP 1881–1882: 1418 – 1881; Index 1881–1886: 1418 – 1881. – Die Gewerbeberechtigung wurde ihm am 17. November 1882 erteilt.

<sup>54</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1880, Band 56: 7156; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1881, Band 57: 925; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1882, Band 58: 1213; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 8424; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1889, Band 65: 4510; – StadtA, GA 1980 – 1894; EGP 1881–1882: 1817 – 1881; EGP 1882–1883: 274 – 1883, 483 – 1883; EGP 1884–1885: 1151 – 1884, 1344 – 1885; EGP 1885–1886: 1547 – 1885, 2370 – 1886; EGP 1890: 1806 – 1890, 2191 – 1890; Index 1887–1890: 1830 – 1888, 2219 – 1888, 2281 – 1888, 992 – 1889.

<sup>55</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886: 5221; – StadtA, GA 1147 – 1892, 2478 – 1893, 1980 – 1894, 1352 – 1897, 23 – 1898.

lie in Radkersburg „in jeder Beziehung tadellos und musterhaft“.<sup>56</sup> Am 21. März 1906 teilte Rechner der Kommunalbehörde die Rücklegung der Konzession für den Pferdehandel mit und veränderte sich nach Nagykanizsa.<sup>57</sup>

**Hari** Der aus Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota zugewanderte Hermann Hari betätigte sich ab 15. Dezember 1882 als Schneider in der Stadt. Er wohnte mit seiner Frau, der Olsnitzerin Maria Hirschl, zuerst in der Langgasse Nr. 13 (heute Langgasse Nr. 25), zog bald einige Häuser weiter in das Haus Nr. 20 (heute Langgasse Nr. 33), um letztlich im ehemaligen Palais Freyspurghof (heute Langgasse Nr. 27) eine Bleibe zu finden. Die genaue Anzahl der Kinder ist nicht bekannt. In Radkersburg kamen jedenfalls am 15. März 1884 Johann, am 26. Oktober 1887 Cornel und am 20. September 1890 Leopold zur Welt. Im Mai 1889 hatte Maria Hari noch einen Sohn geboren, der jedoch nach zwei Monaten starb.<sup>58</sup> Hari wurde zwar 1885 zur Einkommensteuer veranlagt, die Zeit, die die Familie in Radkersburg verbrachte, war jedoch von bitterem Elend und Geldsorgen gekennzeichnet. Vermutlich verkaufte Maria Hari die von ihrem Mann gefertigten Textilien auf Märkten und versuchte sich als Hausiererin. Am 12. Februar 1885 wurde sie von der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg als Händlerin für „fertige Männerkleider“ registriert.<sup>59</sup> Des öfteren blieb Hermann Hari Gebühren in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota schuldig. Auch Geschäftspartnerschaften änderten an diesem Zustand nichts. Im August 1885 verbüßte er eine Gefängnisstrafe, zu der er vom Bezirksgericht Radkersburg, wahrscheinlich wegen Zahlungsunfähigkeit, verurteilt worden war. Im Jänner 1888 verwarnte die Gemeindebehörde Maria Hari, weil sie kommunale Abgaben nicht bezahlen konnte.<sup>60</sup> Die Familie konnte in der Folge ihre prekären finanziellen Verhältnisse nicht verbessern, sodaß letztlich der Konkurs über sie verhängt werden mußte. Am 10. März 1892 kam ihre gesamte Habe, die auf 44 Gulden und 50 Kreuzer geschätzt wurde, in der Langgassenwohnung zur Versteigerung. Es wurden sämtliche der Familie gehörenden Einrichtungsgegenstände, eine Nähmaschine, ein Goldring und einige Wäschestücke aus eigener Erzeugung, ja selbst das Bettzeug verkauft.<sup>61</sup> Hari stand vor dem Nichts, vergleichbar mit den von K. Hödl beschriebenen „Luftmenschen“.<sup>62</sup> Es versteht sich von selbst, daß die Familie nach der Versteigerung nicht mehr in Radkersburg anzutreffen war.

<sup>56</sup> StadtA, GA 1352 – 1897, 1959 – 1904, 3053 – 1904; EGP 1882–1883: 2255 – 1882.

<sup>57</sup> StadtA, EGP 1906: 886 – 1906.

<sup>58</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1882, Band 58: 10008; – IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/43/642 – 1884, I/54/647 – 1887, I/62/928 – 1889, I/67/1001 – 1890; Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: I/48/534 – 1889; – StadtA, GA 435 – 1892; EGP 1884–1885: 613 – 1884; EGP 1887–1888: 2164 – 1887; Index 1887–1890: 969 – 1889, 1536 – 1889, 1891 – 1890.

<sup>59</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1885, Band 61: 1616, 4115; – StadtA, EGP 1884–1885: 333 – 1885, 393 – 1885; Index 1881–1886: 393 – 1885.

<sup>60</sup> StadtA, EGP 1884–1885: 303 – 1884; EGP 1885–1886: 1662 – 1885, 357 – 1886, 1711 – 1886; EGP 1887–1888: 187 – 1888; Index 1887–1890: 91 – 1889, 1445 – 1889. – Als Haris Geschäftspartner scheinen im Februar 1884 Albert Schulhof und im September 1886 Emanuel Berger auf.

<sup>61</sup> StadtA, GA 435 – 1892; EGP 1891: 15 – 1891; EGP 1892: 435 – 1892, 524 – 1892. – Der Versteigerungsertrag belief sich auf 50 Gulden und 95 Kreuzer.

<sup>62</sup> Vgl. HöDL, a. a. O., S. 45.

Heinrich Koblenzer scheint sich ab Mitte Juni 1883 in Radkersburg aufgehalten zu haben. Er dürfte aus dem westlichen Übermurgebiet/Prekmurje stammen, da das Gemeindeamt St. Helena/Perestó/Perťoča von seiner Frau Anna eine nicht bezahlte Gemeindeumlage einbringen lassen wollte. Ein an ihn zuzustellender Bescheid des Bezirksnotariats St. Georgen/Vizlendva/Sv. Jurij könnte diese Annahme bestätigen.<sup>63</sup> Auch er war ein kleiner Händler, der bisweilen zusammen mit Emanuel Berger seine geschäftlichen Aktivitäten im Raum Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota entfaltete.<sup>64</sup> Um 1885 verzog er mit seiner Frau nach Altneudörf. Sie dürften das Haus Altneudörf Nr. 1 gepachtet oder erworben haben, da Anna Koblenzer am 4. Oktober 1885 eine leerstehende Wohnung in diesem Haus bei der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg (zur Vermietung?) anzeigte und 1886/87 Zubauten vornahm.<sup>65</sup>

Am 4. Februar 1886 eröffnete Adolf Koblenzer, mit seiner Frau Netti ab Juli 1884 in Radkersburg nachweisbar, in Altneudörf eine Landesproduktenhandlung und vertrieb außerdem Holz und Bretter. Er und seine Frau agierten gleichermaßen in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota und entrichteten keine Steuern.<sup>66</sup> Beide Ehepaare Koblenzer dürften die Aussichtslosigkeit, sich hier verankern zu können, eingesehen haben und setzten sich nach 1890 aus Altneudörf ab.<sup>67</sup>

Samuel Neuwirth kam im Jahre 1855 in Tschakathurn/Čakovec zur Welt. Er kam Anfang 1885 nach Radkersburg und betrieb vom 20. April 1885 an am Hauptplatz Nr. 114 (das Haus wurde 1962 abgerissen und wurde mit dem Haus 115 zu Hauptplatz Nr. 21 vereinigt) einen florierenden Landesproduktenhandel. Außerdem besaß Neuwirth eine Getreidewinde, die dem Stadtamt aber wegen der Staubentwicklung ein Dorn im Auge war. Am 14. Jänner 1887 ließ er sich einen Gewerbeschein „zum Betrieb eines Commissionsgeschäftes“ ausstellen.<sup>68</sup> Die Kommunalbehörde bescheinigte ihm im Juli 1889 günstige Einkommensverhältnisse, was sich auch darin ausdrückte, daß Neuwirth einen Buchhalter und eine Haushälterin angestellt hatte.

Koblenzer

Neuwirth

<sup>63</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1885, Band 61: 11481; – StadtA, EGP 1882–1883: 1310 – 1883.

<sup>64</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 7581, 9447; – StadtA, EGP 1885–1886: 2027 – 1886; EGP 1887–1888: 1307 – 1888.

<sup>65</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1885, Band 61: 9081, 9343; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 3748, 3999, 4388; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 6908, 9390.

<sup>66</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 1271; – StadtA, EGP 1884–1885: 1325 – 1884; EGP 1885–1886: 670 – 886; EGP 1887–1888: 1307 – 1888.

<sup>67</sup> Wie Anm. 7.

<sup>68</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1885, Band 61: 3394, 7690; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1886, Band 62: 3561, 5592; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 46, 2951; – StadtA, GA 1537 – 1889, 1147 – 1892; EGP 1884–1885: 877 – 1885; EGP 1885–1886: 725 – 1886, 1208 – 1886, 1278 – 1886, 1492 – 1886; EGP 1887–1888: 130 – 1887. – Im Juli 1883 eröffnete ein Carl Neuwirth nach einigen Problemen mit den Behörden einen Weinhandelsbetrieb. Über seinen Verwandtschaftsgrad zu Samuel Neuwirth, seine Lebensverhältnisse und seinen Geschäftsgang ist nichts überliefert. Jedenfalls gab er den Weinhandel Mitte Dezember 1890 wieder auf (StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1890, Band 66: 12307, 12687; – StadtA, EGP 1882–1883: 1630 – 1883; EGP 1890: 2444 – 1890).

Ende Juli 1889 zog das Bezirksgericht Radkersburg über seinen Leumund, die Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse am Stadtamt Erkundigungen ein. Die Gründe dafür müssen allerdings offen bleiben.<sup>69</sup> Im Mai 1890 war er mit einem Bauern, der ihm Weizen verkaufte, in einen Streit über die Güte seiner Waage verwickelt. Da Neuwirths Waage anscheinend nicht geeicht war und einmal 14 kg, das zweitemal um 13 kg weniger als die öffentliche Brückenwaage anzeigte, wurde er vom Stadtamt verwarnet.<sup>70</sup> Neuwirth läßt sich bis Dezember 1894 in der Stadt belegen. Er wohnte inzwischen in der Ungarstraße Nr. 217 (heute Dr. Kamnikerstraße Nr. 10). Wann und warum er Radkersburg den Rücken kehrte, ist nicht eruierbar.<sup>71</sup>

**Kohn** Josef und Moritz Kohn schlugen sich in Radkersburg als Hausierer durch das Leben. Über ihr mögliches Verwandtschaftsverhältnis zu Hermine Berger, die ja eine geborene Kohn war, ist nichts überliefert. Während Josef Kohn 1889/90 in Altneudörfel gemeldet war, wohnte Moritz Kohn in der Stadt (Haus Nr. 55, heute Emmenstraße 3). Letzterer hielt sich zumindest bis 1904 in Radkersburg auf. Er war zu diesem Zeitpunkt verwitwet.<sup>72</sup> Danach gibt es keine Nachrichten mehr über ihn.

**Rosenberger** Hermann Rosenberger wurde am 19. August 1856 in Eisenstadt geboren und war nach Also-Kismarlenhegy zuständig. Er siedelte sich 1885 in der Stadt an und gründete Anfang Mai 1885 am Hauptplatz im Gebäude der Post (heute Hauptplatz Nr. 17) zusammen mit Heinrich Weihs unter dem Firmennamen „Weihs & Rosenberger“ eine Landesproduktenhandlung. Beide dürften vermutlich aus Unterlimbach/Also-Lendva/Lendava gekommen sein, da das dortige Stuhlrichteramt von der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg um eine Stellungnahme gebeten wurde. Die Stadtgemeinde legte Rosenberger Hindernisse in den Weg und verbot ihm im Mai 1885, Güter am Wochenmarkt zu verkaufen. Er zog sich bereits im Juli 1885 aus dem Geschäft zurück und gab seine Gewerbeberechtigung auf. Von 1. August 1885 weg arbeitete Rosenberger bei Samuel Neuwirth als Buchhalter, kündigte diese Stelle aber nach rund fünfeinhalb Jahren, um sich ab Februar 1891 neuerlich als Landesproduktenhändler zu betätigen.<sup>73</sup>

Schon in Radkersburg, heiratete er am 3. Dezember 1889 in Ödenburg/Sopron die sechszwanzigjährige Theresia Schlesinger, die ihm vier Kinder gebar. In Radkersburg kamen am 8. August 1890 Bela, am 29. April 1892 Julius, am 11. Novem-

<sup>69</sup> StadtA, GA 1537 – 1889, 1538 – 1889, 1147 – 1892, 113 – 1905.

<sup>70</sup> StadtA, GA 915 – 1890.

<sup>71</sup> StadtA, GA 1147 – 1892; Index 1887–1890: 828 – 1889, 2124 – 1890.

<sup>72</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1889, Band 65: 10772; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1890, Band 66: 10911; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1892, Band 89: 13070; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1893, Band 90: 12587; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1894, Band 91: 12399; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1895, Band 92: 13444; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1896, Band 93: 13950; – StadtA, GA 1823 – 1888, 2478 – 1893, 1373 – 1899. – Im August 1888 meldete sich ein siebzehnjähriger Bursche namens Max Kohn am Stadtamt und gab an, Sohn eines Moritz Kohn aus Warasdin/Varaždin zu sein. Ob dieser Moritz Kohn der spätere Radkersburger gleichen Namens war, ist nicht klar.

<sup>73</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1885, Band 61: 3616, 3617, 4104, 4105; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1891, Band 88: 1261; – StadtA, GA 1538 – 1889, 113 – 1905; EGP 1884–1885: 980 – 1885, 1184 – 1885. – Das weitere Schicksal von Heinrich Weihs war nicht eruierbar.

## Nachweisung des Familienstandes

Name der Ehegatten des Familienstandes	geborene Jahr	Charakter Stand	Ort
Hermann Rosenberger	1856	Handarb. mann	Radkersburg
Therese Rosenberger geb. Schlesinger	1863	Handarb. Frau	Radkersburg
Bela Rosenberger	1890	Kind	Radkersburg
Julius Rosenberger	1892	Kind	Radkersburg
Adele Rosenberger	1893	Kind	Radkersburg
Katharina Schlesinger	1824	Witwe	Radkersburg

Abb. 1: Hermann Rosenbergers eigenhändig ausgefülltes Erhebungsblatt der Stadtgemeinde Radkersburg aus dem Jahre 1894.

ber 1893 Adele und schließlich am 16. September 1896 Carl zur Welt.<sup>74</sup> Rosenbergers Familie belegte zunächst eine Wohnung am Hauptplatz Nr. 126 (heute Hauptplatz Nr. 22). Am 29. Juni 1891 erwarb sie das bereits von ihr bewohnte Haus Langgasse Nr. 54 (heute Emmenstraße Nr. 1) um 3.500 Gulden. Das Haus dürfte baufällig gewesen sein, da sich das Ehepaar Rosenberger im § 4 des Kaufvertrages aus-

<sup>74</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/67/992 – 1890, I/72/1072 – 1892, I/76/1135 – 1893; – StadtA, GA 2478 – 1893, 113 – 1905; EGP 1890: 1639 – 1890. – Theresia Rosenberger wurde am 7. September 1863 in Kismarton geboren.

drücklich von jeden Forderungen, die aus dem „Bauzustande und der Baubeschaffenheit“ des Gebäudes erwachsen könnten, distanzieren mußte. Trotz des Hausbesitzes und besten Leumunds gelang es Rosenberger nicht, in die bürgerliche Oberschicht der Stadt aufzusteigen, wengleich er sich von den anderen Händlern jüdischer Herkunft signifikant unterschied, da er Erwerbssteuer entrichtete. Außerdem hatte er eine Magd in Diensten.<sup>75</sup> Von Anfang an liefen seine Geschäfte sehr mäßig, sodaß er seit Ende Jänner 1892 auch noch Branntwein vertrieb. Dieser Handel warf jährlich bloß 60 Gulden ab und kam über den Status eines Nebenerwerbs nicht hinaus. Der Betrieb einer Getreidewinde wurde ihm vom Stadttamt untersagt.<sup>76</sup> Gegen Ende der neunziger Jahre schuf sich Rosenberger im Weinhandel ein weiteres wirtschaftliches Standbein, brachte es aber wegen der harten Konkurrenz trotzdem zu keinem nennenswerten Vermögen und konnte seine ökonomischen Probleme nicht bewältigen. So mußte er 1899 den aus den Windischen Büheln/Slovenske gorice importierten Wein infolge der reichen niederösterreichischen Vorjahresernte unter dem Einkaufspreis verkaufen und schlitterte in einen argen Verlust. Am 26. August 1899 eröffnete das k. k. Landesgericht Graz den Konkurs über seine Firma. Die entsprechende Grundbucheintragung wurde aber bereits am 11. Oktober desselben Jahres wieder gelöscht.<sup>77</sup> Im Adreßbuch der steirischen Handels-, Gewerbe-, Verkehrs- und Bergbaubetriebe schien Hermann Rosenberger 1899 als Landesprodukthändler auf.<sup>78</sup> Am 9. Jänner 1905 suchte er um Aufnahme in den Heimatverband an, die der Radkersburger Gemeindeausschuß am 31. März 1905 befürwortete. Am 1. März 1906 verkaufte er sein Haus an die Radkersburger Spengler Jacob und Franz Straschek und verlegte, obwohl er seine Handelstätigkeit in Radkersburg erst Anfang Dezember 1906 einstellte, den Wohnsitz nach Graz. Dort lebte die Familie in der Volksgartenstraße Nr. 18 und wurde am 14. Februar 1918 in den Heimatverband der Landeshauptstadt aufgenommen.<sup>79</sup> Hermann Rosenberger starb am 10. Jänner 1934 in Graz-Eggenberg und wurde am jüdischen Friedhof in Graz begraben.<sup>80</sup>

<sup>75</sup> StLA, Bezirksgericht (BG) Radkersburg, Urkundensammlung (US) 229; Z.: 3586, 3949; – IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/67/992 – 1890; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, Grundbuch, KG Radkersburg, 3. Band: EZ 124, S. 306, S. 312; – StadtA, GA 498 – 1891, 1150 – 1891, 1373 – 1899. – Rosenbergers Haus war alsbald belastet, da er am 20. Juli 1891 2.000 Gulden bei Dr. Lorenz Singer aus Steinamanger/Szombathely geborgt hatte.

<sup>76</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1892, Band 89: 1050; – StadtA, GA 498 – 1891, 401 – 1892; EGP 1897: 1956 – 1897, 2270 – 1897, 2430 – 1897.

<sup>77</sup> StadtA, GA 2478 – 1893, 2243 – 1899; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, wie Anm. 75. – Das Stadttamt zog die Höhe des Verlustes, nach Rosenbergers Angaben 2.000 Gulden, „mit Rücksicht auf den ganz mäßigen Geschäftsverkehr seines Weinhandels“ etwas in Zweifel.

<sup>78</sup> Adressbuch der Handels-, Gewerbe-, Verkehrs- und Bergbaubetriebe, protokollischen Firmen, Genossenschaften, Exportfirmen, Behörden und Ämter, Creditanstalten, volkswirtschaftlichen Vereine u. s. w. des Herzogthums Steiermark... Graz 1899, S. 181.

<sup>79</sup> StadtA, GAP Nr. 576, 31. März 1905, GAP Nr. 617, 18. Oktober 1907; GA 113 – 1905, 1115 – 1917; EGP 1907: 119 – 1907; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, wie Anm. 75. – Da der österreichische Staatsbürgerschaftsnachweis erst 2 ½ Jahre später nachgereicht wurde, scheint die Familie mit 18. Oktober 1907 im Heimatverband Radkersburg auf. Rosenberger lebte zu diesem Zeitpunkt bereits in Graz.

<sup>80</sup> IKG, Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: III/72/3 – 1934. – Ein Bruder Hermann Rosenbergers, Albert Rosenberger, betrieb in Petanz/Szécénykút/Petanji bei Radein/Radenci eine Gastwirtschaft (StadtA, GA 436 – 1893).

Die aus Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota gebürtigen Brüder Jakob, Josef Fürst und Samuel Fürst ließen sich im Jahre 1885 als Landesprodukthändler in der Stadt nieder.<sup>81</sup> Sie besaßen zu gemeinsamer Hand eine Mineralwasserquelle, die Gisela-Quelle in Woritschau/Boračeva, und bezogen daraus äußerst karge Einkünfte.<sup>82</sup> Bis zur Jahrhundertwende befanden sich die Brüder in dauernden wirtschaftlichen Turbulenzen, die sich in Steuerschulden und offenen Krankenkassenbeiträgen manifestierten. Man bezahlte, wenn man konnte, und geriet danach meist sofort wieder in Zahlungsrückstand.<sup>83</sup> Nur Samuel Fürst und seine Frau konnten sich letztlich in Radkersburg etablieren und wurden am 28. Juli 1920 in den Heimatverband aufgenommen.<sup>84</sup>

Jakob Fürst und seine Frau Rosa bestritten ihren Lebensunterhalt in Radkersburg als fahrende Händler. Rosa wurde mitunter in einigen Akten mit ihrem Mädchennamen Mandelbaum geführt. Am 22. Juli 1883 kam in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota deren Sohn Ludwig zur Welt. 1887 war das Ehepaar hin und wieder mit Emanuel Berger unterwegs. Wie schon erwähnt, war die Handelspartnerschaft nicht besonders glücklich, zumal Fürst und Berger am 20. April 1887 gepfändet wurden. Zusammen mit seinen Brüdern reichten Fürsts geschäftliche Verbindungen sogar bis nach Steinamanger/Szombathely.<sup>85</sup> Im Jänner 1890 zerbrach sich ein Käsegeschäft mit einem Völkermarkter Händler, weil die Stadtgemeinde Radkersburg keine Kreditempfehlung abgab. Fürst nahm bis 1889 Aufenthalt in der Stadt und benahm sich, wie ihm das Stadttamt bestätigte, in dieser Zeit „anstandslos“. Auch er blieb trotz bitteren Elends eine integre Persönlichkeit.<sup>86</sup> Wohin es Jakob Fürst trieb, muß leider offen bleiben.

Über die Familie Josef Fürsts ist relativ wenig bekannt. Er dürfte sich mehr im Hintergrund gehalten haben. Am 11. November 1878 wurde er mit der Güssingerin Laura Heuberger vermählt. Josef und Laura hatten sechs Kinder, von denen die Söhne Robert am 11. November 1887 und Otto im Jahre 1888 in Radkersburg geboren wurden. Von Malvine, Aloisia, Ferdinand und Alfred sind nur die Geburtsjahre tradiert (vgl. Tabelle 2). Der älteste Sohn Ferdinand arbeitete 1902 als

<sup>81</sup> StadtA, GA 1535 – 1888, 1536 – 1888, 2897 – 1902.

<sup>82</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1896, Band 93: 14036; – StadtA, GA 190 – 1890, 1124 – 1890.

<sup>83</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 5676, 9053; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 2909, 3675, 10898; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1889, Band 65: 726, 2826, 5646, 9677; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1890, Band 66: 2907, 3887, 4187, 4960, 6536, 7568; – StadtA, GA 190 – 1890; EGP 1887–1888: 508 – 1887, 1107 – 1887, 1874 – 1887, 118 – 1888, 595 – 1888, 1214 – 1888; Index 1887–1890: 258 – 1889, 2027 – 1889, 2108 – 1889, 2168 – 1890.

<sup>84</sup> StadtA, GAP Nr. 774, 28. Juli 1920; GA 377 – 1920.

<sup>85</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 3433, 4485, 4867, 5893; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1889, Band 65: 726, 2826, 5646, 5647, 5648, 9677; Zeitgeschichtesammlung (ZGS) 372, Judenkataster (JK): Z.: 3818, 6654; – StadtA, EGP 1887–1888: 508 – 1887, 838 – 1887, 902 – 1887, 1023 – 1887. – Im Juni 1889 wurde Rosa Fürst vom Steuerinspektorat Steinamanger/Szombathely noch immer Mandelbaum genannt.

<sup>86</sup> StadtA, GA 197 – 1890, 1323 – 1890.

Buchhalter in Palermo.<sup>87</sup> Die Familie wohnte zuerst in der Murgasse Nr. 147 (heute Murgasse 7), um schließlich in das Haus Nr. 91 (heute Bindergasse Nr. 1) zu ziehen.<sup>88</sup> Fürst betrieb eine kleine Handelsagentur, die jährlich bloß 1.200 Kronen abwarf. Ansonsten hatte er kein Einkommen. 1904 verzeichnete ihn die Stadtgemeinde als Weinhändler. Fürst trat auch als Vermittler von Weingeschäften in Erscheinung.<sup>89</sup> Im Jahre 1906 übersiedelte er nach Graz, wo er mit seiner Familie in der Auenbruggergasse 37 als Weinhändler gemeldet war.<sup>90</sup>

#### Samuel Fürst

Der am 12. Jänner 1851 im ungarischen Zala-Lövö geborene Samuel Fürst heiratete am 9. März 1880 Charlotte Brügger, die zehn Jahre jünger als ihr Mann war.<sup>91</sup> Die Familie, in deren Haushalt auch Samuel Fürsts hochbetagter Vater Simon lebte, bezog ihre Einkünfte zuerst von einer kleinen Handelsagentur. Ende April 1909 finden wir Samuel Fürst in der Weinhandelsbranche, er dürfte aber bereits vorher damit seinen Lebensunterhalt bestritten haben. Noch 1927 verzeichnete ihn das „Adressenbuch von Steiermark“ als Weinhändler. Fürst führte ein bescheidenes Leben im Hintergrund und konnte seine finanzielle Lage schließlich stabilisieren, was darin zum Ausdruck kam, daß man ihn in der Stadt für den Besitzer des Hauses Murgasse Nr. 182 (heute Murgasse Nr. 10) hielt, das er seit seiner Niederlassung in Radkersburg bewohnte.<sup>92</sup> Immerhin hatte die Familie ein Dienstmädchen angestellt und vollzog „bürgerliche“ Lebensgewohnheiten. Daß sich Fürst gerne als „Bürger“ sah, zeigte eine Spende von 500 Kronen, die er im September 1920 dem Fonds zur Ausschmückung der Kriegsgräber überwies.<sup>93</sup> Die Stadtbevölkerung zollte ihm Achtung, zur bürgerlichen Oberschicht rechnete man Fürst aber nicht.<sup>94</sup> Er starb am 29. Mai 1936 und wurde am jüdischen Friedhof in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota beerdigt, wo auch seine Frau ihre letzte Ruhestätte fand.<sup>95</sup>

#### Neumann

Moritz Neumann wurde in Kaltenbrunn/Vashidegkút/Cankova, rund fünf Kilometer von Radkersburg entfernt, am 24. Oktober 1863 geboren. Dort besaßen seine Eltern Ignaz und Rosalia Neumann auf einem 2.587 m<sup>2</sup> großen Grund im Zentrum des Dorfes ein kleines Haus samt Garten sowie drei Äcker mit einer

<sup>87</sup> StLA, ZGS 372, JK: Z.: 1799, 8682; – IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/58/856 – 1887; – StadtA, GA 1147 – 1892, 2897 – 1902; EGP 1887–1888: 2386 – 1887. – Laura Heuberger wurde am 15. April 1857 in Güssing geboren und starb am 1. Juni 1919 in Graz.

<sup>88</sup> IKG, wie Anm. 87; – StadtA, GA 1373 – 1899.

<sup>89</sup> StadtA, GA 1147 – 1892, 2478 – 1893, 2897 – 1902, 1961 – 1905, 1300 – 1912.

<sup>90</sup> StadtA, GA 1300 – 1912; EGP 1906: 3157 – 1906.

<sup>91</sup> StadtA, GA 377 – 1920. – Fürsts Frau wurde am 14. August 1861 in Unterlimbach/Alsolendva/Lendava geboren.

<sup>92</sup> StadtA, GA 1147 – 1892, 2478 – 1893, 1373 – 1899, 377 – 1920; EGP 1909: 1142 – 1909; – Adressenbuch von Steiermark für Industrie, Handel und Gewerbe (ausschließlich Graz). Graz 1927, S. 400; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner. – Die Hauseigentümerin war Josefa Hadler.

<sup>93</sup> StadtA, GAP Nr. 776, 27. September 1920; GA 217 – 1909.

<sup>94</sup> Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner. – Samuel Fürst hatte einen vor- oder außerehelichen Sohn namens Josef Dujmowitsch, der Anfang der zwanziger Jahre als Handelsangestellter bei Richard Prettnner tätig war und im Wählerverzeichnis von 1923 aufschien (StadtA, GA 547 – 1923).

<sup>95</sup> IKG, Sterbematrikel für die Israeliten in Steiermark: III/83/21 – 1936.

Fläche von 1.609 m<sup>2</sup>, 3.153 m<sup>2</sup> und 5.518 m<sup>2</sup>. Haus und Gründe erwarben sie allerdings erst im Jahre 1869.<sup>96</sup>

Nach ersten Versuchen im Jahre 1884 machte sich Neumann im Sommer 1888 in der Stadt ansässig und gründete mit seinem Compagnon Julius Rosenberg in der Ungarstraße Nr. 218 (heute Dr. Kamnikerstraße Nr. 7) die Firma Rosenberg & Neumann. Mit seinem Handelspartner erwarb er am 31. Jänner 1890 das von ihnen bewohnte Gebäude mitsamt dem damals noch aus zwei Parzellen bestehenden Grund im Ausmaß von 587 m<sup>2</sup> von Fleischhauermeister August Eckhart und dessen Frau um 5.000 Gulden. Dem Kauf ging ein etwas eigenartig anmutendes Arrangement zwischen Eckhart und dem auf der anderen Straßenseite, gegenüber dem Kaufobjekt, wohnenden Kaufmann und Landesproduktenhändler Franz Frahs voraus. Fünf Tage vor Abfassung des Kaufvertrages, am 25. Jänner 1890, schlossen Eckhart und Frahs einen auf fünf Jahre laufenden Miet- und Pachtvertrag auf die von Rosenberg und Neumann begehrte Liegenschaft. Obwohl die Pacht erst mit 1. Juli 1891 beginnen sollte, garantierte Frahs der Familie Eckhart einen Pacht-schilling von 750 Gulden und ließ die Vorauszahlung grundbücherlich sicherstellen. Rosenberg und Neumann hatten diese Abmachung im Kaufvertrag zu akzeptieren und lösten die Miet- und Pachtrechte von Frahs durch einen am 27. April 1891 gefertigten Vertrag in jährlichen Raten bis Juli 1895 mit einem Betrag von 1.840 Gulden ab. Außerdem konzedierte sie Frahs vertraglich, bis 1. Juli 1896 kein Spezereigeschäft, keinen Eier- und Geflügelhandel und keinen Handel mit den von Frahs geführten Artikeln betreiben zu wollen. Obgleich mit 2.000 Gulden aus dem Kaufgeld am Grundstück haftende Darlehensverbindlichkeiten Eckharts aus 1884 an die Sparkasse Radkersburg zum Teil bezahlt wurden, blieb diese grundbücherliche Belastung des Kaufobjektes mit 4.000 Gulden aufrecht. Ferner behielt sich Eckhart das Recht vor, die am Grund befindlichen Schlachtbänke und einen Teil des Hofes bis 1. Juli 1891 ohne Bezahlung benützen zu dürfen. Rosenberg und Neumann blieben 2.000 Gulden der Kaufsumme schuldig und statteten diesen Betrag in zwei Raten zu je 1.000 Gulden bis 7. Jänner 1891 ab. Nachdem die Liegenschaft frei von allen Sicherstellungen geworden war, brach Neumann die alte Wohnstätte zur Gänze ab und baute von Anfang April bis Ende September 1898 ein geräumiges neues Haus, dem er sein heutiges Erscheinungsbild gab. Allerdings mußte er im Oktober 1898 bei der Steiermärkischen Sparkasse in Graz für den Bau ein Darlehen von 9.000 Gulden aufnehmen.<sup>97</sup>

<sup>96</sup> StLA, 11-Ne-37 aus 1938; – Zemljiška knjiga Murska Sobota, Birtokallasi lap, T. J. 62, Cankova/Hidegkút/Kaltenbrunn. – Für die Hilfe beim Zugang ins Grundbuch Murska Sobota sei Frau Direktor Regine Cipot vom Gymnasium in Murska Sobota nochmals sehr herzlich gedankt.

<sup>97</sup> StLA, BG Radkersburg 225, US: Z.: 469, 598; BG Radkersburg 226, US: Z.: 3780; BG Radkersburg 228, US: Z.: 294; BG Radkersburg 229, US: Z.: 2444; BG Radkersburg 241, US: Z.: 3445; – StadtA, GAP Nr. 479, 14. März 1898; GA 1674 – 1888, 608 – 1898; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, Grundbuch, KG Radkersburg, 6. Band: EZ 292, S. 560, S. 565 f. – Die Restschuld des Darlehens aus 1884 tilgte ein Realitätenbesitzer aus Straß namens Josef Wurzinger, indem er der Sparkasse am 7. Juli 1890 2.800 Gulden bezahlte, worauf die grundbücherliche Sicherstellung gelöscht wurde. Warum Wurzinger dazu verpflichtet wurde, läßt sich nicht mehr ermitteln. Die finanziellen Forderungen von Frahs erfüllten Rosenberg und Neumann am 3. Juli 1895.

Am 20. Oktober 1894 heiratete Moritz Neumann in Warasdin/Varaždin die aus einer angesehenen Olsnitzer Familie stammende Berta Ascher, die ihrem Mann vier Kinder gebar. Der am 9. August 1895 geborenen Margarethe folgte am 14. September 1896 Fritz, der jedoch bald verstarb. Am 15. August 1898 brachte Berta Neumann Leopold zur Welt, drei Jahre später, am 20. Juli 1901, ihr jüngstes Kind Ferdinand.<sup>98</sup>

Rosenberg und Neumann ließen sich am 5. Juni 1888 bei der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg als Landesprodukthändler eintragen und handelten außerdem mit altem Kupfer und Zinn.<sup>99</sup> Neumann konnte auf keine finanziellen Ressourcen zurückgreifen. Er startete seine Geschäftslaufbahn vollkommen bargeldlos und war nicht einmal in der Lage, Beiträge an die gewerbliche Krankenkasse zu bezahlen. Er scheute keine Risiken und borgte sich nicht nur Bargeld, sondern auch Naturalien, wie z. B. Weizen, aus.<sup>100</sup> Noch im August 1888 entwickelten Rosenberg und Neumann einen schwunghaften Handel mit Tierknochen, Hörnern und Häuten, gegen den die Kommunalbehörde aus angeblich sanitätspolizeilichen Gründen Sturm lief und damit eine Krise der Firma provoziert haben dürfte. Der Streit mit den Behörden zog sich hin und entflammte wieder, als die städtische Sicherheitswache Anfang März 1890 acht Säcke mit Knochen vorfand. Im Februar 1891 meldete Neumann bei der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg das „Gewerbe des Handels im Allgemeinen“ an. Die Bedenken der Stadtgemeinde hoffte er durch die Anmietung eines Magazins in Altneudörfel als Lagerstätte für Knochen zu zerstreuen. Obwohl der Vorbesitzer Eckhart am selben Grund Schlachtungen vorgenommen hatte, opponierte die Kommunalbehörde selbst gegen eine stundenweise Lagerung von Knochen im Hause Neumanns, da sie diese für unkontrollierbar hielt und für das nahe Krankenhaus, den gegenüberliegenden Gasthof zur Sonne sowie den benachbarten Waschplatz und die Kinderbadestelle auf der Leinwandbleiche sanitäre Probleme befürchtete. Nach Berichten der Gendarmerie und des Altneudörfel Gemeindeamtes über das gemietete Magazin stellte die Bezirkshauptmannschaft Radkersburg nach anfänglichem Zögern am

<sup>98</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/82/1220 – 1895, I/86/1280 – 1896, I/93/1381 – 1898; – StLA, 11-Ne-37 aus 1938; – StadtA, GA 2478 – 1893. – Berta Neumann wurde am 11. August 1874 in Olsnitz/Murazombat/Murska Sobota geboren.

<sup>99</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 5278, 7471; – Adressenbuch des Kronlandes Steiermark für Industrie, Handel und Gewerbe 1912, S. 198. – 1887/88 scheint in den Archivalien ein August Rosenberg auf. Ob dieser Rosenberg mit Julius Rosenberg verwandt war, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, wenngleich es durchaus möglich wäre. August Rosenberg bekam im November 1887 von der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg die Erlaubnis zum Ausschank von Wein, dürfte aber vom Landesprodukthandel gelebt haben, da er am 1. Oktober 1887 den Mehlhandel anmeldete. Am 22. Juni 1888 legte er seine Gewerbeberechtigung zurück (StLA, EPI vom Jahre 1887, Band 63: 10082; EPI vom Jahre 1888, Band 64: 5535; – StadtA, EGP 1887–1888: 1442 – 1887, 1530 – 1887, 1954 – 1887, 2124 – 1887, 2243 – 1887).

<sup>100</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 7535; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, Grundbuch, wie Anm. 97; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner. – Anfang September 1888 mußte Neumann an die gewerbliche Krankenkasse eine Strafe von fünf Gulden bezahlen. Er borgte sich von einem Grazer Glaubensgenossen einen Waggon Weizen aus.

22. August 1891 schließlich doch den begehrten Gewerbeschein aus.<sup>101</sup> Neumann, der darüber hinaus noch mit Pferden handelte, schaffte es bald, sich wirtschaftlich durchzusetzen. 1904 wurde er in einer kommunalen Statistik als Kaufmann geführt. Ende August 1908 beschrieb das Stadtamt seine Firma als „vollkommen solid, leistungsfähig und vertrauenswürdig“ und nannte seine Vermögensverhältnisse günstig, sodaß Neumann als geeignet befunden wurde, das in Radkersburg liegende k. k. Husarenregiment Nr. 16 mit landwirtschaftlichen Produkten zu beliefern. Moritz Neumann stieg dadurch zum Großhändler auf und wurde der Radkersburger bürgerlichen Oberschicht zugerechnet.<sup>102</sup> Schon länger beschäftigte er einen Buchhalter, ein Dienstmädchen, einen Pferdeknecht und einige Tagelöhner.<sup>103</sup> Im März 1903 erstand Moritz Neumann einen Gartengrund in der Holzplatzstraße, der ein Ausmaß von 4.451 m<sup>2</sup> hatte.<sup>104</sup>

Inzwischen führte Neumann den Betrieb allein. Denn 1894 war sein Schwager Julius Rosenberg, der mit Neumanns Schwester Betty verheiratet war, aus der Firma ausgeschieden und in seinen Heimatort Neuhaus/Dobra in der Nähe von Jennersdorf zurückgekehrt. Rosenberg gab seinen Firmenanteil jedoch nicht aus der Hand. Selbst die ihm gehörende Liegenschaftshälfte in der Ungarstraße ging erst am 7. Dezember 1922 in das Eigentum Moritz Neumanns über.<sup>105</sup>

Am 17. Dezember 1909 suchte Neumann, der noch immer ungarischer Staatsbürger war, um Aufnahme in den Heimatverband Radkersburg an. Das Stadtamt bestätigte Neumann, sich während seines Aufenthaltes in Radkersburg „sowohl in staatsbürgerlicher als moralischer Beziehung stets wohl verhalten und keine Ursache zu wie immer gearteter Beschwerde“ gegeben zu haben. Der Radkersburger Gemeindevorstand verlangte ex lege den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft, die die Statthalterei Neumann und seiner Familie am 18. April 1911 zuerkannte. Neumann legte am 23. Mai 1911 den Staatsbürgereid ab und bezahlte kurz darauf die Aufnahmetaxe von 200 Kronen. Am 22. Juni 1911 gewährte ihm die Stadtvertretung einstimmig das Heimatrecht, worauf die Familie am 6. Oktober 1911 in die Heimatrolle eingetragen wurde.<sup>106</sup>

Anlässlich der Elektrifizierung Radkersburgs, bei der die Stadt am 9. November 1913 erstmals in elektrischem Licht erstrahlte,<sup>107</sup> machte sich Moritz Neumann

<sup>101</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1888, Band 64: 6881; BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1891, Band 88: 165, 2692, 5369, 6991, 7282, 7811; – StadtA, GA 1674 – 1888; EGP 1891: 1830 – 1891, 1832 – 1891. – Die Stadtgemeinde bezog sich auf das Verbot aus 1884, Rosenberg und Neumann waren offensichtlich ursprünglich der Ansicht, daß ihre Konzession den Handel mit Knochen inkludierte.

<sup>102</sup> StadtA, GA 1782 – 1890, 2478 – 1893, 1874 – 1902, 1922 – 1905, 6 – 1908, 497 – 1915; EGP 1906: 773 – 1906.

<sup>103</sup> StadtA, GA 192 – 1902, 1874 – 1902; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner.

<sup>104</sup> Bezirksgericht Bad Radkersburg, Grundbuch, KG Radkersburg, 2. Band: EZ 53, S. 26.

<sup>105</sup> StLA, ZGS 379, J K: Z.: 6933; BG Radkersburg 225, US: Z.: 598; – StadtA, GA 1162 – 1915; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, wie Anm. 97; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner.

<sup>106</sup> StLA, 11-Ne-37 aus 1938; – StadtA, GAP Nr. 655, 17. Dezember 1909; Index der Gemeindevorstandssitzungs-Beschlüsse, Sitzung Nr. 677, 22. 6. 1911; GA 1368 – 1910; EGP 1909: 3409 – 1909.

<sup>107</sup> Zur Einführung des elektrischen Lichtes in Radkersburg vgl. KURAHs, Diss., a. a. O., S. 617 ff.

öffentlich verdient, als es der Stadtgemeinde über seine Vermittlung gelang, die alte, unrentable Gasbeleuchtungsanlage nach Budapest zu verkaufen. Das Radkersburger Gaswerk wäre vermutlich im anbrechenden Zeitalter der „weißen Kohle“ in der Steiermark unverkäuflich geworden.<sup>108</sup>

Während des Ersten Weltkrieges bekam Neumann einige Unannehmlichkeiten wegen angeblicher Preistreiberei. Am 12. Juli 1915 beschwerte sich eine Wiener Kaufmannsgattin am Stadtamt über Neumanns Mehlpreise, jedoch verlief die Auseinandersetzung im Sande. Als Neumanns Firma der Verwaltung der städtischen Dampfziegelei Ende August 1915 300 kg Kartoffeln zum Kilopreis von 16 Heller, 100 kg Bohnen, pro Kilo um 1 Krone und 15 Heller, sowie 100 kg Rollgerste für 125 Kronen überließ, konstatierte das Stadtamt ein Mißverhältnis zwischen Warenqualität und Preisniveau und zeigte Neumann an. Darauf ließ das Bezirksgericht Radkersburg die im Hause Neumanns lagernden 1.191 kg Kartoffeln, 236 kg Bohnen und 43 kg Rollgerste beschlagnahmen und übergab sie der Stadtbehörde, die die Kartoffeln zur Verpflegung der russischen Kriegsgefangenen verwendete. Da die gerichtlichen Preise für die eingezogenen Nahrungsmittel aber nur geringfügig unter denen Neumanns waren, hatte die ganze Aktion eigentlich mehr den Charakter einer Requirierung. Eine abermalige behördliche Erhebung über den Bohnenpreis brachte im November 1916 keinen strafbaren Tatbestand zum Vorschein.<sup>109</sup>

Neumanns Reputation nahm durch diese Affären keinen Schaden. Mitte November 1915 übertrug man ihm das Amt des Einkaufskommissärs der „Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt“, wodurch die Firma Rosenberg & Neumann die staatliche Getreide- und Mehlaufbringung in den Gerichtsbezirken Radkersburg und



Abb. 2: Leopold Neumann.

<sup>108</sup> StadtA, Sonderakt Neumann: Brief Diplomkaufmann Ferry Neumanns vom 7. 1. 1989 an den Verfasser.

<sup>109</sup> StadtA, GA 1162 – 1915; EGP 1912–1916: 842 – 1915, 1293 – 1916.

Mureck zu leiten hatte.<sup>110</sup> Allerdings mußte er sich in der Folge mit dem Klatsch von Neidern, sich während des Krieges bereichert zu haben, auseinandersetzen.<sup>111</sup>

Neumanns Sohn Leopold kehrte als Fähnrich aus dem 1. Weltkrieg heim. Als die Stadt im Kampf um die Südgrenze der neuen Republik Österreich am 1. Dezember 1918 von slowenischen Einheiten besetzt wurde, schloß sich Leopold Neumann dem Radkersburger Widerstand an. Während andere Radkersburger Offiziere, die Gefahr abwartend, in Graz saßen, setzte er, wie sein Bruder Ferdinand 1988 schrieb, „für das Deutschtum sein Leben auf's Spiel“, und führte am 4. Februar 1919 die gegen die Gendarmeriekaserne vorrückende zweite Kolonne der Radkersburger Freischar an. Moritz Neumann wurde mit anderen Radkersburger Honoratioren am 4. Februar 1919 von den Slowenen zwölf Tage lang als Geisel interniert.<sup>112</sup>

Den wirtschaftlichen Folgen des Friedens von St. Germain, durch den Radkersburg zur Grenzstadt geworden war,<sup>113</sup> begegnete Moritz Neumann nicht tatenlos und sicherte sich zusätzliche Erwerbsquellen. Im September 1920 beehrte er von der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg die Konzession für den Lebens- und Futtermittelhandel. Neumann bekam nach abschlägigem Bescheid, gegen den er berief, schließlich doch eine auf drei Monate befristete Handelserlaubnis, um die er aber immer wieder anzusuchen hatte. Im Februar 1921 stieg er in das Bankgeschäft ein und errichtete eine Wechselstube der Escompte-Bank in seinem Haus in der Ungarstraße.<sup>114</sup>

Neumanns Sohn Leopold übersiedelte nach Graz. Er praktizierte in der Firma seines Verwandten Paul Neumann, betrieb eine Schuhfabrik in der Landeshauptstadt, die Pleite machte, jedoch letztlich durch die finanzielle Hilfe des Vaters gerettet werden konnte. Leopold Neumann war seit 26. April 1930 nach Graz zuständig und wohnte zu diesem Zeitpunkt in der Georgigasse Nr. 7. Er ehelichte am 22. März 1922 in Wien Anna Holzer, die ihm drei Töchter, Liselotte (geb. am

<sup>110</sup> StadtA, KARL FREYBERGER, Der Weltkrieg. 1914–1918. XI Bände. Bd. III a, S. 134, S. 317. – Seit 1915 wurde die Lebensmittelversorgung der österreichischen Reichshälfte staatlich gelenkt. Die sogenannte Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt bewirtschaftete ganz Österreich. In den Kronländern wurden Zweigstellen errichtet, deren Kommissäre als Monopoleinkäufer den Getreideeinkauf für die Zentralstelle bewerkstelligten. Anfang Juni 1915 installierte die Behörde für die Gerichtsbezirke Radkersburg und Mureck einen „Einkaufskommissär“, der alle Überschüsse an Getreide und Mehl gegen Bezahlung eines Höchstpreises zu übernehmen hatte. In weiterer Folge legte man ein genaues Lieferungskontingent und Ablieferungsfristen fest.

<sup>111</sup> Deutsche Grenzschutz, Folge 55, 3. 10. 1920; Deutsche Grenzschutz, Folge 57, 17. 10. 1920. – Im Oktober 1920 berichtete die Wochenzeitung „Deutsche Grenzschutz“, daß die Bezirkshauptmannschaft Radkersburg von Neumann, „der sich während des Krieges ein bedeutendes Vermögen“ erworben hätte, eineinhalb Waggon Edelgetreide beschlagnahmt hätte, welches „im Schleichwege zusammengekauft“ worden wäre und falsch deklariert vertrieben werden sollte. Die Zeitung mußte diese Meldung aber zwei Wochen später dementieren.

<sup>112</sup> NEUMANN, a. a. O., S. 7 f.; – vgl. KURAHs, Diss., a. a. O., S. 179 ff.; – vgl. KURAHs, Grundzüge, a. a. O., S. 119 ff.

<sup>113</sup> Vgl. zu den Folgen der Grenzziehung KURAHs, Diss., a. a. O., S. 440 ff.; KURAHs, Grundzüge, a. a. O., S. 130 ff.; FRANZ JOSEF SCHÖBER, Der Kampf um die neue Grenze im Raum Mureck (1918/1920). In: Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark. Heft 6 (1994), S. 46–76, S. 64 f., S. 68 f.

<sup>114</sup> StadtA, GA 1160 – 1920, 348 – 1921; Sonderakt Neumann: Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Steiermark, GZ: H 4-3/1-63 Su vom 21. Mai 1963.

26. Februar 1921 in Graz-Waltendorf), Gertrude (geb. am 4. Juli 1922 ebenfalls in Graz-Waltendorf) und Ruth (geb. am 12. Mai 1927 in Graz), schenkte.<sup>115</sup>

Ab 1921 wurde Moritz Neumann durch seinen Sohn Ferdinand (Ferry), dem das Stadtamt Radkersburg am 29. März 1921 den Heimatschein ausstellte, im Familienbetrieb unterstützt.<sup>116</sup> Diplomkaufmann Ferry Neumann heiratete am 24. Mai 1925 in Nagykanizsa Rosa Arvai, die aus einer begüterten Čakovecer Weinhändlerfamilie stammte. Das Ehepaar lebte im Hause ihres Onkels Julius Meller in Altneudörfel. Am 10. Juni 1926 kam dort ihr einziges Kind Fritz zur Welt.<sup>117</sup> Die Neumanns galten für lokale Verhältnisse als immens reich. Ferry Neumann ließ zum Beispiel schon 1927 in seinem Heimathaus in der Ungarstraße einen Radioapparat installieren und gehörte zu den wenigen Radkersburger Autobesitzern. Er verkehrte in der sogenannten „bürgerlichen“ Gesellschaft der Stadt. Seine Eltern kauften am 21. Juni 1933 zu gemeinsamer Hand am Nußdorfer Berg/Orehovski vrh bei Kerschbach/Črešnjevcı einen Wald im Ausmaß von 22 ha 35a 97m<sup>2</sup>.<sup>118</sup> Am 19. Mai 1936 übernahm Ferry Neumann die Firmenanteile seines Vaters in sein Eigentum. Zwei Wochen zuvor hatte er von der Stadtgemeinde ein an sein Heimathaus angrenzendes Grundstück im Ausmaß von 1a und 18m<sup>2</sup> erworben, um eine Dörranlage zu errichten.<sup>119</sup> Dort betrieb er eine Heidenbreinmühle, die durch einen von ihm erfundenen elektrischen Mechanismus feinstes Heidenmehl mahlte und ihm dadurch zu einer österreichweiten Monopolstellung verhalf. Vor dem Hintergrund des Radkersburger Elends der späten dreißiger Jahre lebten beide Familien Neumann in großem Wohlstand. Die Leute hielten sie für ehrenhaft und sittsam. Ohne viele Fragen zu stellen, gewährte Moritz Neumann den bei Radkersburger Banken nicht mehr kreditwürdigen Bauern der Umgebungsdörfer zinsenlose und unbefristete Kredite.<sup>120</sup>

Meller Julius Meller, der am 12. Jänner 1869 in Ödenburg/Sopron geboren wurde, heiratete am 9. März 1897 in St. Gotthard/Szentgotthárd Pauline Rosenberg, die der Ehe Julius Rosenbergs mit Moritz Neumanns Schwester Betty entsproß. Er ließ sich 1897 wohl deshalb in Radkersburg nieder, weil er die Firmenanteile seines Schwiegervaters an der Firma Rosenberg & Neumann in Höhe von 40 % inne-

<sup>115</sup> StLA, ZGS 377, J K: Z.: 2684, 5109, 5259, 5749; – StadtA, GA 385 – 1930; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner; – Mündliche Mitteilung von Herrn Dr. Franz Kodolitsch.

<sup>116</sup> StLA, 11-Ne-66 aus 1939.

<sup>117</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: II/118/18 – 1926; – NEUMANN, a. a. O., S. 10.

<sup>118</sup> Zemljiška knjiga Gornja Radgona, Pressberg 1 – 80, vl. stev. 78; – StadtA, GA 134 – 1927, 757 – 1933; – NEUMANN, a. a. O., S. 10. – Für die Unterstützung beim Erfassen des Nußdorfer Waldbesitzes möchte ich mich beim Bürgermeister von Bad Radkersburg, Herrn Peter Merlini, beim Altbürgermeister, Herrn OSR Werner Reiter und beim Gemeindebeamten Herrn Walter Hoitsch nochmals sehr herzlich bedanken.

<sup>119</sup> StadtA, Index 1929–1936: 664 – 1935, 1258 – 1936; Index 1937–1943: 738 – 1937; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, wie Anm. 97; Grundbuch KG Radkersburg, 8. Band: EZ 394, S. 544.

<sup>120</sup> Mündliche Mitteilung von Herrn Bürgermeister Alfred Merlini; – Mündliche Mitteilung von Herrn Dr. Franz Kodolitsch.

hatte.<sup>121</sup> Er dürfte zuvor einen Gastbetrieb in Steinamanger/Szombathely geführt haben. Jedenfalls mußten im Juli 1897 ausständige Schankgebühren und eine vermutlich damit verbundene Geldstrafe von 10 Kronen eingetrieben werden.<sup>122</sup> So wie Neumann lebte die Familie in Radkersburg in günstigen Vermögensverhältnissen. Die Stadtgemeinde beschrieb Julius Meller am 25. Oktober 1909 als „ganz unbescholtene“ Persönlichkeit und empfahl ihn „mit Rücksicht auf seine allgemein bekannte Solidität und Leistungsfähig- und Vertrauenswürdigkeit“ der Militär-Intendanz des 3. Korps in Graz als Heereslieferanten von Heu, Stroh und Hafer für die Radkersburger Garnison.<sup>123</sup> Am 1. Juni 1912 erwarb Meller von einer Altneudörfel Grundbesitzerin um 4.000 Kronen ein 932 m<sup>2</sup> umfassendes Grundstück, auf dem er ein großes, einstöckiges Wohnhaus (heute Bahnhofstraße Nr. 1) errichtete und einen Garten anlegte.<sup>124</sup> Er lebte vollkommen zurückgezogen, mied geradezu die Öffentlichkeit und hatte keine Kontakte zu bürgerlichen Kreisen der Stadt. Bei ihm in Altneudörfel verbrachten seine Schwiegereltern ihren Lebensabend. Sein Schwiegervater Julius Rosenberg verstarb am 23. September 1917.<sup>125</sup>

Das Ehepaar Meller hatte zwei Kinder. Dem am 8. Oktober 1906 in Radkersburg geborenen Max folgte am 2. Jänner 1910 ein Mädchen namens Charlotte. Julius Meller überschrieb den Altneudörfel Besitz am 1. August 1933 seiner Tochter, die am 28. Juni 1931 in Graz den Čakovecer Kaufmann Arpad Löbl geheiratet hatte, vier Jahre später jedoch von ihrem Mann geschieden wurde. Auch Max Meller veränderte sich nach Tschakathurn/Čakovec, ehelichte dort am 24. Februar 1932 Magda Nyiri und bestritt als Kaufmann seinen Lebensunterhalt.<sup>126</sup> Paula Meller verschied am 6. August 1929 im Altneudörfel Wohnhaus und wurde zwei Tage später am israelitischen Friedhof in Olsnitz/Muraszombat/Murska Sobota beigesetzt. Sie stand im 53. Lebensjahr. Ihr Mann starb, von der Bevölkerung geachtet, Anfang März 1938.<sup>127</sup>

S. Maderegger unterscheidet in ihrer Studie über die Juden im Ständestaat zwischen orthodoxen Juden, Assimilanten und Zionisten.<sup>128</sup> Leider gibt es nur spärliche Hinweise über die Weltanschauung der Radkersburger Juden, eigentlich bloß

Das Selbstverständnis der Radkersburger Juden

<sup>121</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/153/1 – 1910; – Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettnner; – Mündliche Mitteilung von Herrn Dr. Franz Kodolitsch. – Der Ehe Julius Rosenbergs entstammten neben der am 14. September 1875 in Neuhaus/Dobra geborenen Pauline noch drei Söhne. Zwei hießen Josef und Layos, an den Namen des dritten, der im 1. Weltkrieg fiel, konnte sich Frau Mag. Prettnner leider nicht mehr erinnern. Auch im Judenkataster ist sein Name nicht enthalten. Layos war mit Neumanns Tochter Margarethe verheiratet.

<sup>122</sup> StLA, BH Radkersburg, EPI vom Jahre 1897, Band 94: 9548, 9549.

<sup>123</sup> StadtA, GA 6 – 1908.

<sup>124</sup> Bezirksgericht Bad Radkersburg, Grundbuch KG Altneudörfel, 8. Band: EZ 361, S. 122; Urkunden-Sammlung; Einantwortungsurkunde Nr. 661 aus 1912.

<sup>125</sup> StLA, ZGS 377, J K: Z.: 6934; ZGS 379, J K: Z.: 6933; – StadtA, GA 1162 – 1915.

<sup>126</sup> IKG, Geburtsmatrikel für die Israeliten in Steiermark: I/122/1824 – 1906, I/153/1 – 1910; – Bezirksgericht Bad Radkersburg, wie Anm. 124; Urkunden-Sammlung; Einantwortungsurkunde Nr. 694 aus 1955; – Österreichische Grenzschutz, 9. Jg., Nr. 6, 7. 2. 1932.

<sup>127</sup> Österreichische Grenzschutz, 6. Jg., Nr. 32, 11. 8. 1929; – Tagespost, 18. Jg., Nr. 70, 12. 3. 1938.

<sup>128</sup> Vgl. SYLVIA MADEREGGER, Die Juden im österreichischen Ständestaat 1934–1938. Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg. Wien–Salzburg 1973, S. 6 ff.

Andeutungen, die sich auf die Familien Rosenberger, Fürst und Neumann beziehen. Hermann Rosenbergers Kinder hingen dem Zionismus an. So berichtete dessen Enkel Eric A. Rose, daß sein Vater Carl Rosenberger „one of the first followers of Theodor Herzl in Austria and an ardent Zionist“ war. Erst Rosenbergers Urenkel hätten „the dreams of Herzl“ verwirklicht, indem es Roses Tochter Helen mit ihren drei Kindern Ariella, Yuval und Vivien gelang, in Jerusalem eine Heimat zu finden.<sup>129</sup> Daß gerade Rosenbergers Nachkommen einem Leben in Palästina nachgingen, unterstreicht D. A. Binders Feststellung, daß der Zionismus besonders bei den Jugendlichen auf fruchtbaren Boden fiel.<sup>130</sup> Zwei Söhne der kurzfristig in Radkersburg weilenden Familien Josef und Jakob Fürst verließen hingegen das Judentum. Robert Fürst, der Handelsvertreter war, gab am 13. Juli 1918 in Graz das mosaische Bekenntnis auf, um zum römisch-katholischen Glauben überzutreten. Ludwig Fürst, von Beruf Kaufmann, schloß sich nach seinem Austritt aus der Grazer Kultusgemeinde am 11. März 1920 keiner Religionsgemeinschaft mehr an. Die Beweggründe für ihre Abkehr vom Judentum liegen vollkommen im Dunkeln.<sup>131</sup> Moritz Neumann hielt man in Radkersburg für orthodox. Lebensfragen löste er im Sinne der Thora. Er war in der Tradition einer nach rituellen Gesetzen gelebten Religion verwurzelt und nahm religiöse Gebote sehr ernst.<sup>132</sup> Gänse brachte Neumann zu Samuel Fürst, der die Tiere schächtete.<sup>133</sup> Moritz Neumann übergab regelmäßig Tempelspenden. Im Mai 1908 spendete er den Wohltätigkeitsvereinen Zedokoh, Chewra-Kadischa, Matnath Anijim und dem Israelitischen Frauenverein je 10 Kronen, im Sommer 1910 je 40 Kronen. 1911, 1912 und 1913 scheint Neumann ebenfalls in der Spendenliste auf, in der auch Julius Meller zu finden ist.<sup>134</sup> Neumanns Sohn Ferry hing sehr an seiner Heimatstadt Radkersburg, wengleich man ihn aber nicht als Assimilanten bezeichnen kann. Er glaubte an den guten Willen seiner Mitbürger und war selbst von einer humanen Welt überzeugt.<sup>135</sup>

#### Schlußbe- merkung

Grundsätzlich hatten es alle Immigranten, sofern sie vermögenslos waren, sehr schwer, sich im letzten Drittel des 19. Jh.s in Radkersburg zu etablieren. So schafften es letztlich nur die miteinander verwandten Familien Neumann und Meller, in Wohlstand zu leben. Die Neumanns waren 1938 die einzige jüdische Familie in

<sup>129</sup> Brief von Eric A. Rose an den Verfasser vom 24. 12. 1995.

<sup>130</sup> Vgl. DIETER A. BINDER, Das Schicksal der Grazer Juden. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz. Band 18/19 (Graz 1938). Graz 1988, S. 203–228, S. 211 f.

<sup>131</sup> StLA, ZGS 372, J K: Z.: 1798, 3818.

<sup>132</sup> Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettner; – Mündliche Mitteilung von Herrn Bürgermeister Alfred Merlini.

<sup>133</sup> StadtA, Sonderakt Neumann: Mündliche Mitteilung von Frau Maria Friessnegg.

<sup>134</sup> Grazer Israelitischer Gemeindebote, 1. Jg., Nr. 5–6, 1. Juni 1908; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 3. Jg., Nr. 1, 2. Jänner 1910; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 3. Jg., Nr. 5, 1. September 1910; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 3. Jg., Nr. 6, 1. November 1910; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 4. Jg., Nr. 5, 1. September 1911; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 4. Jg., Nr. 6, 1. November 1911; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 5. Jg., Nr. 4, 1. September 1912; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 6. Jg., Nr. 1, 1. Jänner 1913; Grazer Israelitischer Gemeindebote, 6. Jg., Nr. 6, 1. November 1913. – Zu den Grazer religiös-sozialen Vereinen vgl. REITTER, a.a.O., S. 87 ff.

<sup>135</sup> Mündliche Mitteilung von Frau Mag. Ria Prettner.

Radkersburg. Faustrecht und Willkür der nationalsozialistischen Machthaber trafen sie mit voller Wucht. Die Verbrechen gegen Neumann markieren wohl einen der beschämendsten Abschnitte der Radkersburger Geschichte. Sie sollen in einer anderen Studie dargestellt werden.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Dr. Hermann Kurahs, Am Grünanger 11, 8490 Bad Radkersburg